



# Linguistik-Server Essen

Caroline Plewnia

„Ist das noch ein Gespräch?“  
Eine linguistische Analyse der Gespräche  
in Daily Talkshows am Beispiel der Talkshow „Sonja“

©Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen); Erscheinungsjahr: 2006  
Universität Duisburg-Essen, Campus Essen  
Fachbereich Geisteswissenschaften Germanistik/Linguistik  
Universitätsstraße 12, D-45117 Essen  
<http://www.linse.uni-essen.de>

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung der Redaktion gestattet.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>DAS „IDEALE“ GESPRÄCH NACH BRINKER UND SAGER.....</b>	<b>2</b>
2.1	Der gesprächsanalytische Ansatz .....	2
2.2	Definition „Gespräch“ .....	4
2.3	Die Gesprächsstruktur .....	4
2.3.1	<i>Der Gesprächsschritt.....</i>	<i>5</i>
2.3.2	<i>Der Sprecherwechsel.....</i>	<i>5</i>
2.3.3	<i>Die Gesprächssequenz.....</i>	<i>5</i>
2.4	Der Handlungsplan .....	6
2.5	Die Wiederaufnahmestruktur .....	7
<b>3</b>	<b>IMAGEARBEIT ALS BASIS SPRACHLICHER INTERAKTION .....</b>	<b>8</b>
3.1	Die rituelle Ordnung.....	8
3.2	Das Image.....	9
3.3	Imagearbeit / Imagepflege .....	10
3.4	Techniken der Imagepflege .....	10
3.5	Imageverletzung und korrektive Sequenzen.....	11
3.6	Aggressive Orientierung.....	11
<b>4</b>	<b>DIE BESONDERHEITEN DES MEDIENGESPRÄCHS.....</b>	<b>13</b>
<b>5</b>	<b>SPEZIFISCHE MERKMALE EINER DAILY TALKSHOW .....</b>	<b>14</b>
<b>6</b>	<b>DER EINFLUSS DER CHARAKTERISTISCHEN MERKMALE DER DAILY TALK-SHOW „SONJA“ AUF DEN GESPRÄCHSVERLAUF.....</b>	<b>16</b>
6.1	Transkriptionskonventionen .....	16
6.2	Das Thema.....	17
6.3	Die Gästekonstellation.....	19
6.4	Das Moderatorenverhalten .....	23
<b>7</b>	<b>DIE VERLETZUNG DER GESPRÄCHSREGELN AM KONKRETEN BEISPIEL DER SENDUNG „SONJA“.....</b>	<b>27</b>
7.1	Der Handlungsplan .....	27
7.2	Sequenzsprengende Gesprächsschritte .....	30
7.3	Die Imageverletzungen.....	34
<b>8</b>	<b>ERGEBNISSE.....</b>	<b>37</b>
<b>9</b>	<b>FAZIT .....</b>	<b>39</b>
<b>10</b>	<b>QUELLENVERZEICHNIS.....</b>	<b>40</b>
10.1	Literaturquellen .....	40
10.2	Internetquellen.....	40

## 1 EINLEITUNG

Die so genannte Daily Talkshow fand 1992 mit Hans Meiser ihren Einzug in das Fernsehprogramm. Im Laufe der neunziger Jahre entstanden immer mehr Exemplare dieses populär-kulturellen Sendeformats, bis es schließlich das gesamte Vor- und Nachmittagsprogramm der führenden privat-rechtlichen Sender einnahm und sich immenser Beliebtheit bei der deutschen Bevölkerung erfreute. Wortgetreu übersetzt lassen sich Daily Talkshows als „Tägliche Gesprächssendungen“ bezeichnen. Bei der Rezeption der Daily Talkshows begegnen dem Zuschauer allerdings statt sachlicher Gespräche größtenteils emotionale Konflikte mit Showcharakter, die unterhaltende statt informative Funktion besitzen.

Es soll gezeigt werden, dass der emotionale Gehalt der Gespräche in den meisten Fällen einer sachlichen Gesprächsführung widerspricht. Dies ist nicht etwa in vereinzelt Eskalationen von Diskussionen in einigen Sendungen der Daily Talkshow, sondern vielmehr als ihr konstitutives Merkmal zu beobachten. Verschiedene Elemente der Daily Talkshow, wie z.B. das Thema, zu dem diskutiert werden soll, die Gästekonstellation, sowie das Moderatorenverhalten tragen in diesem Zusammenhang dazu bei, dass das Konfliktpotential möglichst hoch ist. Dabei soll untersucht werden, ob das ernsthafte Gespräch noch Ziel von Gesprächssendungen solcher Art ist. Zusätzlich ist zu zeigen, dass die Gespräche aufgrund der Rahmenbedingungen inszeniert sind. In dieser Arbeit sollen exemplarisch Gesprächsbeiträge aus der ausgewählten Daily Talkshow „Sonja“ einer linguistischen Gesprächsanalyse unterzogen werden. Die Sendung weist charakteristische Merkmale dieses TV-Formats auf und kann somit größtenteils als repräsentativ angesehen werden. Hierbei soll herausgestellt werden, ob das Gespräch in der Daily Talkshow tatsächlich die dominante Rolle spielt. Als Bewertungssystem sollen dabei die gesprächsanalytischen Kategorien von BRINKER und SAGER dienen, die das Gespräch in analytischer Hinsicht systematisch segmentiert haben.

Es soll dabei gezeigt werden, dass der Charakter der Daily Talkshows maßgeblich dazu beiträgt, dass Gesprächsregeln konsequent verletzt werden und die Gesprächsstruktur mehrfach zusammenbricht. Dabei soll besonders der Aspekt der Imageverletzung betrachtet werden, der in Daily Talkshows meist in Form von Beleidigungen realisiert wird und den Fokus von der Diskussion über ein vorgegebenes Thema zu einem förmlichen Imagekampf verschiebt, der aus den Konflikten resultiert.

## 2 DAS „IDEALE“ GESPRÄCH NACH BRINKER UND SAGER

Um die Gespräche, die innerhalb des Rahmens einer Daily Talkshow stattfinden, auf ihre Qualität hin untersuchen zu können und eine linguistische Gesprächsanalyse vorzunehmen, muss zunächst ein theoretischer Rahmen vorausgesetzt werden, vor dessen Hintergrund das Verhalten der Gesprächsteilnehmer bewertet werden kann. Einen differenzierten Beschreibungskatalog der das Gespräch konstituierenden Prozesse bietet hierbei der gesprächsanalytische Ansatz von BRINKER und SAGER, dessen grundlegende Gedanken in diesem Kapitel wiedergegeben und erläutert werden sollen. Die Darstellung soll hierbei idealtypisch erfolgen- es soll also von Anfang an der Fragestellung nachgegangen werden, wie die Gesprächsteilnehmer handeln sollten, um einen möglichst reibungslosen Gesprächsverlauf zu erzielen.

### 2.1 Der gesprächsanalytische Ansatz

BRINKER und SAGER gehen von einem handlungstheoretisch definierten Sprachbegriff aus. Damit knüpfen sie an Grundgedanken der Sprechakttheorie an, die in den sechziger Jahren von dem Sprachphilosophen J. L. AUSTIN begründet und von J. R. SEARLE weitergeführt wurden. Sprechakttheoretische Annahmen dienten als entscheidendes Ventil der im Laufe der sechziger Jahre immer weiter voranschreitenden Pragmatisierung der Linguistik, die zu Beginn der Siebziger in ihren Paradigmenwechsel, den „pragmatic turn“, mündete. Das bis dahin verbreitete linguistische Paradigma stellte das Sprachsystem, die Sprache als grammatikalisch-syntaktisches Gebilde, in den Forschungsmittelpunkt. Mit der pragmatischen Wende wurde der Fokus auf die Verwendung der Sprache durch das Subjekt verlagert. Leitende Erkenntnis ist hierbei die Vorstellung, dass Menschen durch und mit Sprache handeln und somit Bedeutung aktiv innerhalb des Gespräches konstituieren. Indem Menschen miteinander sprechen, besteht ihre Leistung nicht lediglich darin, grammatisch korrekte Sätze zu bilden, sondern mit sprachlichen Handlungen eine kommunikative Funktion zu erfüllen. Da ein Gespräch unabdingbar in einen sozialen Rahmen eingebunden ist, müssen die Gesprächsteilnehmer ihr sprachliches Handeln aufeinander beziehen, um einen möglichst reibungslosen Gesprächsverlauf zu erzielen. An dieser Stelle ist besonders hervorzuheben, dass hinter dem pragmatischen Gedankenmodell die Vorstellung eines **intentionalen, zweckrationalen, regelgeleiteten Handelns** liegt. Die Gesprächspartner sind also während des gesamten Gesprächsverlaufs bemüht, ihre sprachlichen Handlungen so zu organisieren, dass sie stets im thematischen Zusammenhang zueinander stehen, sowie durch diese Teilinhalte im Hinblick auf die Entfaltung des Gesprächsinhaltes auszudrücken.

In Auseinandersetzung mit AUSTIN klassifiziert SEARLE sprachliche Handlungen innerhalb der Sprechakttheorie, indem er einen Katalog von Handlungstypen entwirft. Sprachliche Äußerungen werden von SEARLE in Sprechakte eingeteilt, die er als kleinste kommunikative Einheiten bezeichnet.<sup>1</sup> Die Sprechakte gliedert SEARLE in analytischer Hinsicht in drei Teilakte, die während der Realisation eines Sprechaktes simultan geäußert werden.

Zunächst ist hierbei der **Äußerungsakt** zu nennen, der die sprachliche Realisierung von Phonemen, Morphemen, Wörtern und Sätzen sowie die Anwendung grammatischer

---

<sup>1</sup> Vgl. REHBOCK, HELMUT/ HENNE, HELMUT: Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin/ New York: de Gruyter, 1982, S.11

Regeln beschreibt. Der Äußerungsakt greift also die Betrachtungsweise des linguistischen Paradigmas auf.

Indem eine sprachliche Handlung ausgeführt wird, werden Sachverhalte in Beziehung zueinander gebracht, Aussagen über Gegenstände getätigt und Zusammenhänge konstituiert. Ein Sprechakt, bei SEARLE meistens auf einen Satz beschränkt, besteht aus einer **Referenz** (der Wörter zu ihren bezeichneten Objekten) und einer **Prädikation**, also einer Merkmalsbestimmung der Objekte, auf die referiert wird. Das Zusammenspiel dieser ausgedrückten Komponenten bezeichnet SEARLE als **propositionalen Akt**.

Am deutlichsten wird der Umschwung zur pragmatischen Betrachtungsweise der Sprache wohl durch den **illokutiven Akt**. Hierbei wird der Handlungscharakter der sprachlichen Äußerung analysiert. So kann durch die Äußerung eines Sprechaktes eine Behauptung, eine Warnung, eine Drohung, eine Bitte etc. ausgedrückt werden. Durch diese Klassifizierung wird die kommunikative Funktion eines Gesprächsschrittes gekennzeichnet. Ein weiterer, nämlich der perlokutive Akt soll an dieser Stelle außer Acht gelassen werden.

Die Benennung der Beschreibungskategorien, die SEARLE entwickelt, ist an dieser Stelle notwendig, um den theoretischen Ansatz von BRINKER und SAGER nachvollziehen zu können. Während SEARLE'S Leistung unbestritten in der Charakterisierung einzelner sprachlicher Handlungen liegt, stellen BRINKER und SAGER das Sprechakttheoretische Gedankenmodell in den Kontext von komplexen Gesprächen. Ein Sprechakt steht nicht für sich, sondern fordert stets die Ausführung einer daran orientierten sprachlichen Handlung durch den Gesprächspartner. Sprachliches Handeln ist Teil gesellschaftlichen Handelns; im Interaktionsprozess bildet wechselseitig aufeinander bezogenes Handeln Strukturen aus, die sich in der Sprachgemeinschaft etablieren. Gesprächsregeln werden konventionalisiert und gehen als „ungeschriebene Gesetze“ in das Gespräch ein. BRINKER und SAGER entwerfen ein komplexes Beschreibungsinventar sprachlichen Handelns, auf dessen Grundlage ein Gesprächsverlauf bewertet werden kann. Die analytischen Kategorien SEARLES werden hierbei auf den Umfang von Gesprächsschritten, Gesprächssequenzen und Gesprächsphasen erweitert. Dabei werden drei Ebenen der Sprachbeschreibung unterschieden, die auf der grundlegenden Gliederung des Sprechaktes in Teilakte durch SEARLE aufbauen.<sup>2</sup>

Auf der **grammatischen Ebene** werden syntaktische Verknüpfungen untersucht, hier aber nicht zwischen einzelnen Wörtern, sondern zwischen den Gesprächsschritten der Gesprächsteilnehmer.

Die **semantisch-thematische Ebene** greift den Aspekt der Prädikation und Referenz auf. Jeder Gesprächsschritt drückt einen Teilinhalt im Bezug auf den Gesprächsinhalt aus. Die Dinge, auf die referiert wird bilden den thematischen Kern des Gespräches. Auf der semantisch-thematischen Ebene wird untersucht, wie der Inhalt des Gespräches thematisch entfaltet wird.

Die **kommunikativ-pragmatische Ebene** ist dem illokutionären Akt zuzuordnen, der Handlungscharakter der Gesprächsschritte wird hierbei charakterisiert und untersucht, ob die jeweiligen Gesprächsschritte sich handlungstheoretisch in adäquater Weise aufeinander beziehen. Im gesprächsanalytischen Ansatz von BRINKER und SAGER wird ihre Auffassung von Sprache in Verbindung mit der Verwendung durch die Gesprächsteilnehmer deutlich. Die Darstellung der Grundidee des sprachlich aufeinander bezogenen Handelns ist hierbei von entscheidender Wichtigkeit, um die im

---

BRINKER, KLAUS/ SAGER; SVEN F.: Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt, 1989, S.58

Folgenden aufgeführten konkreten systematischen Analysekatoren des Gespräches richtig bewerten zu können.

## 2.2 Definition „Gespräch“

„Das ‚Gespräch‘ ist eine begrenzte Folge von sprachlichen Äußerungen, die dialogisch ausgerichtet ist und eine thematische Orientierung aufweist.“<sup>3</sup>

Dies ist zunächst einmal eine relativ weite Begriffsbestimmung des Gespräches. BRINKER und SAGER betrachten in ihrer linguistischen Analyse den Verlauf natürlicher Gespräche, aus denen Regeln, die dem sprachlichen Handeln zugrunde liegen rekonstruiert werden und die Bedingungen für eine gelingende Kommunikation erschlossen werden. Aus dem oben genannten Zitat ist zunächst die dialogische Ausrichtung des Gespräches hervorzuheben. BRINKER und SAGER knüpfen mit dieser Charakterisierung an der bereits von zahlreichen Sprachwissenschaftlern und Philosophen begründeten Vorstellung eines „grundsätzlichen Paar-Charakters“<sup>4</sup> der Sprache an, die den Ursprung des Gespräches in der sozialen Kontaktsituation sieht. Sprachliche Handlungen werfen stets Obligationen für den Gesprächspartner auf. HUMBOLDT bezeichnet die universalen Kategorien des grundsätzlichen Dualismus der Sprache als „Anrede und Erwiderung“<sup>5</sup>. Diese Kategorien können als Oberbegriffe für zahlreiche sprachliche Handlungen gesehen werden, die von BRINKER und SAGER im Konzept der Handlungssequenzen katalogisiert werden. Darauf soll später konkreter eingegangen werden.

Ein weiterer zu erläuternder Aspekt weist die Bedingung der thematischen Orientierung auf, die eine entscheidende Voraussetzung für eine gelingende Kommunikation darstellt. Die Äußerungen der Interaktanten müssen sich aufeinander beziehen, damit zu jedem Zeitpunkt im Gesprächsverlauf eine gemeinsame Verstndigungsbasis vorhanden ist. Die thematische Orientierung ist eine Orientierung der Gesprächsteilnehmer aneinander. Das Produkt der wechselseitig aufeinander bezogenen sprachlichen Handlungen ist ein innerer Zusammenhang des Gespräches, der als **Gesprchskohrenz** bezeichnet wurde. Der Begriff der Gesprchskohrenz kann auf allen drei Ebenen ( der kommunikativen, der thematischen und der grammatischen) beschrieben werden, wie später noch gezeigt wird. Es stehen den Interaktanten auf allen drei Ebenen Mittel zur Verfügung, um eine gemeinsame Basis zu erhalten. Im Gespräch sollte davon ausgegangen werden, dass die Motivation für die konsequente Stabilisierung der Gesprchskohrenz bei den beteiligten Interaktanten vorhanden ist, dass nach dem Kooperationsprinzip gehandelt wird.

## 2.3 Die Gesprächsstruktur

Der Gesprächsverlauf wird von BRINKER und SAGER in verschiedene Abschnitte segmentiert, die aus allen drei Ebenen der Sprachbeschreibung resultieren. Es werden Zusammenhänge zwischen den sprachlichen Handlungen sowohl thematisch, wie durch die Handlungsabsicht der Gesprächsteilnehmer, als auch durch grammatikalische Mittel, geknüpft.

---

<sup>3</sup> BRINKER/SAGER, 1989, S.10

<sup>4</sup> s. HENNE/REHBOCK, 1982, S.7

<sup>5</sup> s.ebda

### 2.3.1 Der Gesprächsschritt

Der Gesprächsschritt wird als kleinste analytische Gliederungseinheit des Gespräches hervorgehoben, wobei dieser bereits komplex strukturiert ist. Zu einem Gesprächsschritt werden alle sprachliche Aktivitäten eines Sprechers gezählt, solange kein Sprecherwechsel vorliegt. Ein Gesprächsschritt kann folglich über den nach SEARLE definierten Sprechakt hinausgehen, der Handlungscharakter eines Gesprächsschrittes wird aber auf ähnliche Weise bestimmt. Mit dem Gesprächsschritt wird zunächst mal eine Handlung ausgeführt, d.h. ein Sprecher behauptet, erläutert, begründet, fragt, droht etc. Dieser Handlungscharakter wird als kommunikative Funktion, als Basisfunktion des Gesprächsschrittes gesehen. Zusätzlich ist es allerdings notwendig, dass der Gesprächsschritt in den Kontext des gesamten Gesprächsverlaufs gesetzt wird- dadurch wird die Gesprächsfunktion des Gesprächsschrittes erkannt. Die vom Kontext isolierte Identifikation des Handlungstyps reicht nicht aus, um die Bedeutung des Gesprächsschrittes für das gesamte Gespräch zu erfassen.

Zu dem Merkmal des Sprecherwechsels als Gesprächsschrittübergabe ist noch Folgendes anzumerken: Ein Sprecherwechsel liegt nicht vor, wenn durch den Hörer sogenannte **Rückmeldungssignale** geäußert werden. Diese verfügen über eine verständnissichernde Funktion und sollten vom Hörer aktiv genutzt werden, um das die Kommunikation zwischen den Gesprächsteilnehmern zu erleichtern. Der Hörer kann durch nonverbale Signale, wie z.B. durch das Kopfnicken sein Verständnis oder seine Zustimmung bekunden. Gegenteiliges kann entsprechend durch Kopfschütteln oder mimische Ausdrücke kenntlich gemacht werden.<sup>6</sup>

### 2.3.2 Der Sprecherwechsel

Der Sprecherwechsel ist grundlegendes Bestimmungsmerkmal des Gespräches, er verleiht ihm seinen dynamischen Charakter. Ein optimaler Sprecherwechsel wird ausgeführt, wenn der Sprecher seinen Gesprächsschritt beendet hat, dies vom Hörer richtig interpretiert wird und dieser daraufhin die Sprecherposition einnimmt. Im Falle eines solchen Wechsels wird von einem **glatten Wechsel** gesprochen. Hierbei weist der Sprecher dem Hörer entweder durch eine klare Handlungsanforderung (z.B. Frage) die Sprecherrolle zu (Fremdzuweisung) oder der Hörer beginnt seinen Gesprächsschritt selbstständig( Selbstzuweisung). Wird das Kooperationsprinzip befolgt, so wird dies meistens durch eine fließende Gesprächsschrittübergabe deutlich.<sup>7</sup>

### 2.3.3 Die Gesprächssequenz

Die Bedeutung des Kooperationsprinzips wurde bereits erläutert. Gesprächsschritte sind auf den Gesprächspartner abgezielte kommunikative Handlungen, die durch ihre Realisation ein Raster an Reaktionsmöglichkeiten für den Hörer aufwerfen.

„Es gehört zu den Basisregeln der Kommunikation, dass der Angesprochene antwortet; er ist sozusagen verpflichtet, aus einer beschränkten Anzahl von Fortsetzungsmöglichkeiten eine bestimmte Antwort zu realisieren.“<sup>8</sup>

In einer ersten groben Gliederung kann der Handlungscharakter der Gesprächsschritte als initiiierend oder respondierend (reaktiv, reagierend) kategorisiert werden. Ein

<sup>6</sup> vgl. BRINKER/ SAGER, S.59 ff

<sup>7</sup> ebda

<sup>8</sup> ebda,S.71

initiiender Schritt fordert den Hörer zu einer sprachlichen Handlung auf. Je nach Handlungstyp des initiienden Schrittes bieten sich eine Reihe von Möglichkeiten an, auf diesen Gesprächsschritt zu reagieren. Soll der Gesprächsverlauf reibungslos ablaufen, sollte der Hörer mit einer der sich etablierten Obligationen reagieren. Dadurch drückt er die **Akzeptierung** der Handlungsanweisung aus - in diesem Falle sprechen BRINKER und SAGER von **Responsivität**.

Der Hörer kann auch mit einer Mischform eines reagierenden und initiienden Gesprächsschrittes antworten, indem er nur teilweise auf die auferlegten Obligationen eingeht und anschließend einen initiienden Schritt vornimmt, um Teile der Handlungsanweisung zu hinterfragen. In diesem Fall wird von einer **reaktivierenden** Gesprächsschritt gesprochen.

In einer Sprachgemeinschaft bilden sich durch den Sprachgebrauch sprachliche Muster aus, es werden Gesprächsregeln konventionalisiert.

Das führt dazu, dass der Sprecher bei der Realisierung eines initiienden Gesprächsschrittes eine **bedingte Erwartbarkeit** an die Reaktion des Hörers stellt. Wenn eine der bedingt erwartbaren Reaktionsmöglichkeiten erfüllt wird entstehen Gesprächsschrittpaare, die als **Handlungssequenzen** bezeichnet werden. Das Begriffspaar der „bedingten Erwartbarkeit“ muss an dieser Stelle spezifiziert werden.

Der Handlungstyp *Vorwurf* löst die bedingt erwartbaren Reaktionsmöglichkeiten *Entschuldigung* oder *Rechtfertigung* aus. Ein *Gegenvorwurf* ist zwar auch zu erwarten, dieser würde aber keinen respondierenden Schritt im Hinblick auf den initiienden Schritt *Vorwurf* darstellen, sondern einen erneuten initiienden Schritt darstellen, die Handlungssequenz also sprengen. Der Gesprächsverlauf wäre somit unterbrochen, die Handlungssequenz müsste wiederholt werden.

Die Sprengung einer Handlungssequenz stellt einen Bruch in der Gesprächsstruktur dar: Indem die Handlungssequenz wiederholt wird, wird sich jeweils nur auf den vorangehenden Gesprächsschritt bezogen. Ein *Gegenvorwurf* verschiebt zumeist die thematische Orientierung, das Gespräch gerät aus dem Zusammenhang. Wenn der Folgeschritt, der mit dem initiienden Schritt eingeleitet werden sollte, nicht mehr nachgeholt wird, so wird gegen das Kooperationsprinzip verstoßen- die Basis der Kommunikation gerät ins Wanken.<sup>9</sup> Es wird gegen die rituelle Ordnung verstoßen.

## 2.4 Der Handlungsplan

Gespräche entstehen aus verschiedenen Anlässen. In Abhängigkeit von der Situation, die zum Gespräch führt, wird für die Interaktanten im Groben ein Handlungsplan vorgefertigt. Wenn zwei Menschen ein Gespräch beginnen, verfolgen sie damit einen übergeordneten Zweck. In formellen Gesprächen ist dieser Zweck in den meisten Fällen für beide Gesprächsteilnehmer deutlich und der Handlungsplan relativ vorgefertigt. In einem Vorstellungsgespräch z.B. sind die Positionen der beiden Parteien klar verteilt. Der Bewerber wird versuchen innerhalb des Gespräches seine Qualifikationen so gut wie möglich zu präsentieren. Der Arbeitgeber wird darauf abzielen durch das Gespräch herauszufinden, ob der Bewerber für die Arbeitsstelle geeignet ist. Beide Interaktanten werden versuchen ihre Handlungsziele mittels sprachlicher Handlungen zu erreichen. Das Gespräch erhält dadurch einen Handlungsplan für beide Parteien, dessen Teilhandlungen aufeinander abgestimmt sein sollten. Über den unmittelbaren Zweck hinaus werden auch auf der Beziehungsebene bestimmte Ziele hinsichtlich der gegenseitigen Einschätzung verfolgt. Auch bezüglich der beziehungsbezogenen

---

<sup>9</sup> vgl. BRINKER/ SAGER, 1989, S.82



Handlungen existiert eine Struktur, die SCHANK<sup>10</sup> als Rahmenhandlungsplan bezeichnet.

Bei besonders zweckorientierten Gesprächen ist die Gesprächsstruktur im Gegensatz zu alltäglichen Gesprächen in weiten Teilen vorgegeben. Wird z.B. ein Sachverständiger aufgesucht, ein Vorstellungsgespräch geführt oder ein Arztbesuch getätigt ist der Handlungsplan der Gesprächsteilnehmer weitgehend routiniert, da die Rollenverteilung (Mechaniker- Kunde/ Arbeitgeber- Bewerber / Arzt- Patient) und die damit verbundenen Obligationen relativ festgelegt sind. Die grundlegenden Regeln für eine Kommunikation, wie z.B. die Realisation von Handlungssequenzen, bleibt allerdings auch beim inoffiziellen Gespräch bestehen. Bei Auseinandersetzungen über ein Thema zwischen „Gleichberechtigten“, wie es z.B. in der Daily Talkshow der Fall ist, muss der Handlungsplan von den Gesprächsteilnehmern aktiv konstituiert werden, damit angemessen über ein Thema diskutiert werden kann.

Die Gesprächsteilnehmer sollten also stets das Gesprächsziel im Auge behalten, um logisch aufeinander bezogene Teilhandlungen auszuführen und sich im Rahmen eines Handlungsplans zu bewegen. Ein Handlungsplan legt also Erwartungen im Hinblick auf gemeinsame sprachliche Handlungen fest.

## 2.5 Die Wiederaufnahmestruktur

Zuletzt soll nun ein grammatisches Mittel, das Gesprächsschritte miteinander verknüpft, genannt werden. Die sogenannte Wiederaufnahmestruktur dient dazu, innere Zusammenhänge sprachlich zu manifestieren. Die gemeinsame Referenz der Kommunikation kann somit deutlich gemacht werden.

„Die Wiederaufnahmestruktur fungiert gewissermaßen als Trägerstruktur für thematische Zusammenhänge“<sup>11</sup>

Die grammatische Wiederaufnahme kann nominal, d.h. durch direkte Übernahme eines Substantivs oder pronominal, also implizit durch eine Proform (*es, diesen, den*) erfolgen. Die unter 2.1 behandelten Gliederungssignale stellen ebenfalls grammatikalische Signale für die Art der thematischen Entfaltung dar.

---

<sup>10</sup> vgl. ebda, S.110/111

<sup>11</sup> s. ebda, S.79

### 3 IMAGEARBEIT ALS BASIS SPRACHLICHER INTERAKTION

Im 2. Kapitel wurde vornehmlich eine technische Begriffsbestimmung der sprachlichen Handlungen vorgenommen. Diese wurden bislang auf ihre kommunikative und thematische Funktion sowie ihre grammatische Verknüpfung hin untersucht. Zu den bereits erläuterten Ebenen der Sprachbeschreibung soll nun eine weitere analytische Kategorie hinzugefügt werden, die nach ERVING GOFFMAN mit dem Terminus „ritueller Gehalt“ von sprachlichen Handlungen bezeichnet werden kann. Jede sprachliche Handlung kann nach ihrem rituellen Gehalt befragt werden, wobei angenommen wird, dass dem Gespräch als interaktive Einheit eine rituelle Ordnung zugrunde liegt, die eine Interaktion erst möglich macht. Als entscheidende Komponente, die zur Aufrechterhaltung der rituellen Ordnung dient, soll hier die Imagearbeit erläutert werden.

#### 3.1 Die rituelle Ordnung

Wenn Menschen miteinander in eine soziale Kontaktsituation eintreten, bei der ein gemeinsames Ziel jeglicher Art verfolgt werden soll, müssen sie ihr Verhalten gegenseitig aufeinander abstimmen. Dabei bedarf es Mittel, um die Interaktion zu regulieren.

GOFFMAN behauptet eine „**potentielle Allgegenwart ritueller Muster**“<sup>12</sup>.

Die rituelle Ordnung, der diese Muster angehören, ist als symbolisches Handlungssystem zu verstehen, das die Voraussetzung für eine Interaktion darstellt. Interaktion sollte auf gegenseitiger Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme beruhen, wenn ein gemeinsamer Zweck verfolgt werden soll. Einer inhaltlich-motivierten Kommunikation sollte nach ritueller Ordnung ein respektvoll geselliger Kontakt zugrunde liegen.

„Immer wenn die Möglichkeit sprachlicher Interaktion auftaucht, kommt offensichtlich ein System von Praktiken, Konventionen und Verfahrensregeln ins Spiel, das als Mittel fungiert, den Verlauf der Mitteilungen zu regeln und zu organisieren.“<sup>13</sup>

Ein ritueller Kontakt liegt dann vor, wenn die sprachlichen Handlungen eine Wertschätzung des Interaktionspartners ausdrücken. Diese muss nicht explizit im propositionalen Gehalt der Äußerung manifestiert werden, sondern kann analytisch auf der Grundlage des Konzeptes der Imagearbeit, auf das später eingegangen wird, ermittelt werden.

Der rituelle Gehalt betrifft also den Beziehungsaspekt einer sprachlichen Äußerung. Bei der Erläuterung des illokutiven Aktes wurde bereits festgestellt, dass der Illokutionstyp bestimmte Annahmen über den Interaktionspartner und seine Einstellung impliziert und bereits auf dieser Ebene die Beziehung der Interaktanten definiert wird, ohne dass dies thematisch manifestiert wird.

---

<sup>12</sup> s. HOLLY, WERNER, 1979, S.40

<sup>13</sup> s. GOFFMAN, ERVING: Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. 5. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1999, S.40

Der Beziehungsaspekt spielt aber in verschiedenen Bereichen eine Rolle, wie HOLLY<sup>14</sup> erläutert. Neben den elementaren Illokutionsmustern können auch die „turn“-Regelungsmuster betrachtet werden. An der Struktur der Gesprächsschrittübergabe kann beobachtet werden, ob die Interaktanten einen respektvollen Umgang bei der Verteilung des Rederechts beweisen. Auch die Rollenbeziehungen haben entscheidenden Einfluss auf die Gesprächsstruktur, da mit der Rolle des Interaktanten bestimmte Verhaltensweisen verbunden werden, sie zeichnen im Groben einen Handlungsplan vor. Im Hinblick auf die Rollenmuster kann untersucht werden, ob die Interaktanten sich den Erwartungen entsprechend verhalten und somit zu einer stabilen Beziehung zwischen den Interaktanten beitragen.

Das Einhalten der erwähnten Muster schafft Rahmenbedingungen, in denen das Gespräch stattfinden kann. Wenn die Interaktanten diese Muster in Frage stellen, indem sie sich ihnen widersetzen, wird die gesamte Interaktion in Frage gestellt.

Dadurch wird auch die essentielle Rolle der rituellen Kontaktmuster fassbar, in denen sich der Beziehungsaspekt wohl am deutlichsten widerspiegelt.

„Die rituelle Ordnung hat dann Einfluss auf den Menschen, wenn das Verhalten am Image orientiert wird. Gerade in der Gesprächsstruktur ist das Versprechen eingebaut, rituelle Sorge für sein Image zu tragen.“<sup>15</sup>

Das sogenannte „Image“ der Interaktanten im Gesprächsverlauf wird von GOFFMAN sogar als Hauptprinzip der rituellen Ordnung bezeichnet.<sup>16</sup> Der Begriff „Image“ soll nun erläutert werden.

### 3.2 Das Image

Entscheidendes Charakteristikum des von GOFFMAN geprägten Image-Begriffs ist seine Situationsbezogenheit. Es ist von immenser Bedeutung, das Image nicht mit der sozialen Rolle gleichzusetzen, die ein Interaktant einnimmt. Vielmehr ist das Image als Selbstbild eines jeden zu verstehen, das ein Interaktant innerhalb eines Gesprächs durch das Festhalten an einer Verhaltensstrategie versucht zu präsentieren und zu stabilisieren. Das Image muss also durch sprachliche Handlungen in jedem Gespräch neu konstruiert und vom Gesprächspartner anerkannt werden. Das Image ist teilweise durch die soziale Rolle, die ein Interaktant einnimmt, vorgeprägt- diese wird aber im Gespräch aktiv durch die Position, die er zum Ausdruck bringt, ausgefüllt. Basis für eine Interaktion ist die gegenseitige Akzeptanz der Verhaltensstrategien der Gesprächsteilnehmer.

„Durch die Schaffung und Beachtung von Images garantiert ein Interaktant, dass eine Begegnung bzw. ein Gespräch überhaupt stattfinden kann.“<sup>17</sup>

Im Hinblick auf die rituelle Ordnung, die einem Gespräch zugrunde liegt, kann das Kooperationsprinzip an dieser Stelle erweitert werden, nämlich um den Aspekt der gegenseitigen Wahrung des Images, der so genannten Imagepflege.

---

<sup>14</sup> vgl. HOLLY, WERNER, 1979, S.26

<sup>15</sup> s. GOFFMAN, ERVING, 199, S.48

<sup>16</sup> vgl. ebda S.52

<sup>17</sup> s. HOLLY, WERNER, 1979, S.42

### 3.3 Imagearbeit / Imagepflege

Die Imagepflege ist nicht lediglich durch die Akzeptanz des Images des Gesprächspartners definiert, sondern zweifach besetzt: als Wertschätzung des eigenen Bildes, sowie des Selbstbildes des Gegenübers. Die Imagepflege ist ein symbolisches Handlungsmuster, das zeigt, wie man seine eigene Stellung oder die des Interaktionspartners beurteilt.

Dabei ist der Interaktant gleichzeitig **defensiv** darum bemüht, durch eine konsequente Verhaltensstrategie sein eigenes Selbstbild zu wahren und vor Gefährdungen zu schützen sowie **protektiv** das Image des Anderen zu respektieren.<sup>18</sup> Diese doppelte Imagearbeit wird als Bemühung, eine Imagebalance aufrechtzuerhalten, gekennzeichnet. Diese Imagebalance ist die Grundlage für die Aufrechterhaltung der rituellen Ordnung. Die Vernachlässigung des Images bedeutet eine Gefährdung der gesamten Interaktion. Die Respektierung der gegenseitigen Einstellungen, auch wenn sie einander widerstreben, bildet eine Ordnung, die die Gesprächsstruktur organisiert.

### 3.4 Techniken der Imagepflege

Ein grundlegendes Prinzip, das Image aufrechtzuerhalten und die Beziehung somit zu stützen stellt die Bestätigung dar. GOFFMAN klassifiziert zahlreiche sprachliche Handlungen nach ihrem rituellen Gehalt und fasst diejenigen, die eine gegenseitige Bestätigung des Image ausdrücken, als **Bestätigungssequenzen** zusammen. Zur Veranschaulichung sollen hier einige dieser Bestätigungsrituale aufgezählt werden. Die folgende Aufzählung ist nicht vollständig, sondern soll lediglich exemplarisch darstellen, wie Images bestätigt werden können.

#### SYMPATHIE- UND INTERESSENSBEKUNDUNGEN

- Informationsfrage – Höfliche Auskunft  
Durch die Bitte um eine Information wird das Image des Befragten bestätigt, indem davon ausgegangen wird, dass dieser über ein bestimmtes Wissen verfügt. Die höfliche Auskunft als Reaktion wahrt das Image des Initiators, indem sein Wissensmangel nicht zum Gegenstand einer Belustigung gemacht wird oder Ähnliches. Gleichzeitig wird das eigene Image gewahrt, indem die erwarteten Handlungen ausgeführt werden.
- Selbstlob – Zustimmung  
Dieses Beispiel verdeutlicht eine Bestätigung des eigenen Images durch den Initiator. Die Zustimmung dokumentiert, dass das Selbstlob nicht übertrieben ausgefallen ist und dass das Image des Gegenübers dabei gewahrt wurde. Weitere Beispiele für den ersten Typ von Bestätigungssequenzen sind:
- Interessenswerbung – Interessensbekundung
- Interessierte Frage – Dank

GOFFMAN klassifiziert weitere drei Typen von Bestätigungssequenzen:

#### HÖFLICHE ANGEBOTE

- Höfliches Angebot – Dank
- Einladung - Dank

---

<sup>18</sup> vgl. HOLLY, WERNER, 1979, S.43

### RATIFIZIERUNG

- Mitteilung (über Veränderung) - Anerkennung/ Würdigung / Zustimmung

### ZUGÄNGLICHKEITSBEKUNDUNGEN

- Begrüßung - Begrüßung
- Verabschiedung – Verabschiedung

Dies soll als Einblick in die Bestätigungsrituale genügen. Für die Betrachtung von Gesprächen in Daily Talkshows sind allerdings Verstöße gegen die rituelle Ordnung, die so genannten Imageverletzungen, von größerem Interesse.

### 3.5 Imageverletzung und korrektive Sequenzen

Wird das eigene oder das Image des Gegenübers missachtet, so liegt eine Imageverletzung und somit ein Verstoß gegen die rituelle Ordnung vor. Solche Art von Imageverletzungen werden von GOFFMAN als Zwischenfälle bezeichnet. Die Ursachen für diese Zwischenfälle führt HOLLY entweder auf zuwenig Aufmerksamkeit oder zu wenig Zurückhaltung gegenüber einem Image zurück.<sup>19</sup>

Bei zu wenig Achtung vor dem eigenen Selbstbild kann es zu unkontrollierten Gefühlsausbrüchen kommen ; Im Hinblick auf das Image des Gegenübers kann zuwenig Beachtung den Eindruck des mangelnden Interesses erwecken. Im zweiten Fall der Imageverletzung drückt sich die mangelnde Zurückhaltung bezogen auf das eigene Image in Formen von Prahlerei, übertriebenem Selbstlob oder Angeberei aus, im Bezug auf das Gegenüber in Beschimpfungen, Beleidigungen etc.

Alle vier Arten von Image-Verletzungen verstoßen gegen das Kooperationsprinzip und gefährden somit die gesamte Interaktion.

Es herrscht ein rituelles Ungleichgewicht, das allerdings durch sprachliche Handlungen, die sogenannten **Korrektive**, wieder behoben werden kann. HOLLY führt einen differenzierten Katalog von korrektiven Handlungen auf, die für diese Zwecke nicht in ihren Einzelheiten erläutert werden müssen, da sie in der untersuchten Sendung nicht zur Anwendung gelangen. Der korrektive Schritt muss vom Interaktionspartner anerkannt werden. Diese Handlung wird als Honorierung bzw. **Entgegenkommen** bezeichnet. Daraufhin kann noch ein **Dank** vom „Täter“ und eine **Bagatellisierung** vom Geschädigten erfolgen.

### 3.6 Aggressive Orientierung

Eine Imageverletzung muss nicht immer intendiert sein. In den meisten Fällen kann sie durch korrektive Sequenzen aufgehoben werden. Grundlegend für eine gelungene Interaktion ist das Bestreben zur Imagepflege und somit zur Kooperation. Besteht keine Motivation zur Erhaltung einer gemeinsamen Interaktionsbasis, so besteht auch kein Bedürfnis auf Seiten des Zwischenfallverursachers, korrektive Schritte vorzunehmen. Fährt er mit dieser Verhaltensstrategie fort, so kommt es zur bereits erläuterten Sequenzsprengung und zum Zusammenbruch der rituellen Ordnung und somit auch der Interaktion.

Eine solche Kooperationsverweigerung bezeichnet HOLLY nach GOFFMAN als aggressive Orientierung.

---

<sup>19</sup> vgl. HOLLY, WERNER, 1979, S.53

„Während rituelle Kooperation durch eigene und wechselseitige Respektierung die Kommunikation ermöglichen, dienen aggressive Muster der manipulativen Herbeiführung bestimmter kommunikationsfeindlicher emotionaler Zustände, die der jeweiligen Situation nicht angemessen sind, wie Überlegenheit, Rechthaberei, „Tugendhaftigkeit“, „Mitleid“, aber auch Ärger, Minderwertigkeit, Hilflosigkeit. Im institutionellen Rahmen geht es um die Abstützung ungerechtfertigter Herrschaftsstrukturen.“<sup>20</sup>

Entgegen dem rationalen, regelgeleiteten Handeln, bei dem Sprache so eingesetzt wird, dass sie einem gemeinsamen Zweck dienlich ist, erweist sich das kooperationsverweigernde Handeln als irrational und imageschädigend. Es zeigt sich, dass besonders emotionale Betroffenheit der Kommunikation schadet. Die aggressive Orientierung ist deshalb bei Daily-Talkshows besonders häufig zu beobachten, da hier emotional stark aufgeladene und konflikträchtige Themen zur Diskussion gestellt werden. Zusätzlich führt der Öffentlichkeitsfaktor zu einer verstärkten Bemühung um die Erhaltung des eigenen Images. Der Konflikt artet zu verbalen Schlammschlachten aus. Er bietet keinen Anlass zur argumentativen Stützung der Gesprächsbeiträge, sondern zu heftigsten Beleidigungen und zur Partnerabwertung. Mit aggressiv-orientierten sprachlichen Handlungen wird gegen die rituelle Ordnung verstoßen. Dies wird in der untersuchten Sendung explizit realisiert.

---

<sup>20</sup> s.HOLLY, WERNER, 1979, S.82

## 4 DIE BESONDERHEITEN DES MEDIENGESPRÄCHS

HENNE und REHBOCK präsentieren eine Systematik, die es ermöglicht, Gesprächstypen durch die Klassifikation über zehn kommunikativ pragmatische Kategorien zu differenzieren.<sup>21</sup> Einige der Kategorien dieses Beschreibungsinventars sollen im Folgenden zugrundegelegt werden, um die Eigenheiten des Mediengesprächs, hier konkret in der Daily Talkshow, zu erfassen.

Gespräche, die innerhalb des Rahmens einer Daily Talkshow stattfinden, können in einer ersten Merkmalsbestimmung als natürliche Gespräche eingestuft werden, die sich allerdings nicht spontan entwickeln, sondern als arrangiert zu betrachten sind, da die Gesprächsbeteiligten zu einem vereinbartem Zeitpunkt, an einem vereinbartem Ort zusammenkommen. Die verschiedenen Personen stehen während der Interaktion in einem zeitlich und räumlich simultanen Kontakt. Die Sendung bietet einen potenziellen Rahmen zur Entstehung eines Gruppengesprächs, da die Teilnehmerzahl über ein Gespräch unter vier Augen hinausgeht. Dabei kann von Kleingruppengesprächen vor einer Großgruppe gesprochen werden, wobei Gäste aus der Großgruppe, also dem Publikum, sich an dem Kleingruppengespräch beteiligen können. Dieser Zugang verleiht den Gesprächen in der Daily Talkshow einen öffentlichen Charakter. Das Verhältnis und die Beziehung zwischen den Gesprächspartnern variiert je nach Thema der Sendung. Für die vorliegende Sendung kann zwischen den Gästen eine fachlich und sachlich bedingte symmetrische Beziehung festgestellt werden, da sie sich auf einer Ebene bezüglich ihres Wissens, ihrer Entwicklungsstufe und ihrer sozialen Stellung befinden. Die Beziehung kann aber in der Hinsicht als asymmetrisch bezeichnet werden, als dass das Verhalten der Beteiligten sich nicht durch „Streben nach Gleichheit und Verminderung von Unterschieden“<sup>22</sup> auszeichnet. Die Gesprächsstruktur zwischen den Gästen und dem Moderator/ der Moderatorin kann im Generellen als asymmetrisch bezeichnet werden, da der Moderator das Redeübergaberecht besitzt, sowie die Gesprächsbeiträge der Gäste miteinander koordiniert. In der analysierten Sendung treffen sowohl bekannte, als auch untereinander unbekanntere Parteien aufeinander.

Die Gespräche in der Daily Talkshow richten sich nach einem vorgegebenen Thema. Sie finden nicht zum Zweck außersprachlicher Handlungen statt.

Die entscheidenden Unterschiede des Mediengesprächs zur alltäglichen „Face-to-face“-Situation lassen sich in dem Öffentlichkeitsgrad, der inszenierten Situation, der Koordination des Gesprächsablaufes durch die Gästekonstellation und die Moderatorenrolle sowie der expliziten Formulierung eines Themas beschreiben.

---

<sup>21</sup> vgl. HENNE REHBOCK, 1982, S.26ff

<sup>22</sup> s. ebd, 1982, S.28

## 5 SPEZIFISCHE MERKMALE EINER DAILY TALKSHOW

Die konstitutiven Merkmale der Daily Talkshow sind in ihrer täglichen Ausstrahlung ausschließlich des Wochenendes- auf ihrem **festen Programmplatz** zu sehen. Das tägliche Sendeformat reicht vom Vormittag bis in die Nachmittagszeit.

Jede Sendung wird nach einem **Thema** ausgerichtet, das der alltäglichen Problem- und Sozialwelt entnommen wird. Häufig bilden Tabu-Themen den thematischen Gegenstand der Sendungen. Darunter sind beispielsweise ungewollte oder besonders frühzeitige Schwangerschaften, die Vaterschaftsfrage, Arbeitslosigkeit, Prostitution oder Untreue zu nennen. In den meisten Fällen werden Extrempositionen dargestellt, die im Widerspruch zum bürgerlich-moralischen Konsens stehen. Die Gästekonstellation erweist sich hierbei als Mischung zwischen Vertretern der gesellschaftlichen Norm und Mitgliedern sozialer Randgruppen. Es werden gegensätzliche Meinungen präsentiert, die ein hohes Konfliktpotential schaffen.

Es herrschen zwei dominante Sendekonzepte der Daily Talkshow vor. Hierbei ist zunächst einmal der *Confessional Talk* zu nennen.

„Hierbei liegt die Bedeutung der Sendung formal im Aussagewert als Bekenntnis, ‚Geständnis‘ oder ‚Beichte‘. Inhaltlich zählt weniger die Meinung als die Empfindung.“<sup>23</sup>

Das zweite Sendekonzept wird mit dem Terminus „*Confrontational talk*“ beschrieben. Hierbei treffen Parteien unterschiedlicher Meinung aufeinander, um jeweils ihre eigenen Positionen zu behaupten. Der Konflikt steht im Vordergrund. Das Publikum partizipiert aktiv am Geschehen, indem es die Parteien anfeuert und selbst die Möglichkeit hat, durch Gesprächsbeiträge Bewertungen vorzunehmen. Je nach Thema dominiert das eine oder das andere Konzept; es können auch Mischformen vorliegen.

Die Talk-Gäste sitzen oder stehen auf einer **Bühne** mit Blickrichtung ins Publikum. Der Bereich um die Bühne herum wird so dekoriert, dass der Anschein erweckt wird, die Gäste säßen im Wohnzimmer. Diese beiden Komponenten tragen zur **Inszeniertheit** der Daily Talkshow bei. Auf der Bühne können Stühle nebeneinander platziert werden oder Sofas aufgebaut werden. Dies führt dazu, dass die Gäste nicht in unmittelbarem Blickkontakt zu einander stehen. Bei einigen Sendeformaten werden auch Redepulte gegenüber oder nebeneinander gestellt, wobei die Positionen der Gäste visuell durch die Anordnung an einem bestimmten Redepult illustriert wird.

Der **Moderator** ist dafür zuständig, die Gäste herein zu bitten, sie vorzustellen und sie gezielt zu befragen. Er fungiert als **Kontrollinstanz**, indem er den Gesprächsverlauf überwacht und notfalls eingreifen kann. Er übernimmt eine leitende Rolle, indem er die Gesprächsbeiträge organisiert und größtenteils das Rederecht vergibt. Dabei ist er auch für Gesprächsbeiträge aus dem Publikum zuständig.

Die in dieser Arbeit zu behandelnde Daily Talkshow „Sonja“ erweist sich im Kontext der generellen Merkmale des Sendeformats als typisch. Die Gäste nehmen in einer aus Stühlen aufgebauten Sitzreihe Platz und sitzen so mit dem Gesicht zum Publikum vor einer Regalwand, die an eine Wohnzimmereinrichtung erinnert. Das Sendekonzept lässt sich als Mischform von Confrontational und Confessional Talk beschreiben, da auf der

---

<sup>23</sup> SEMERIA, STEFANO: Talk als Show- Show als Talk: deutsche und US-amerikanische Daytime Talkshows im Vergleich. Opladen; Wiesbaden: Westdt. Verl., 1999



einen Seite die Betroffenheit von gehänselten Schülern, also durchaus Empfindungen im Vordergrund stehen, allerdings kein Bekenntnis intendiert ist. Die Gäste stehen zueinander in einer Konfliktbeziehung. Die gegeneinander ausgerichteten sprachlichen Handlungen werden vom Publikum mit Beifall oder Buhrufen verstärkt. Sonja, deren Show nach der Moderatorin benannt ist, befragt die Gäste und leitet, zumindest größtenteils die Gespräche.

## 6 DER EINFLUSS DER CHARAKTERISTISCHEN MERKMALE DER DAILY TALK-SHOW „SONJA“ AUF DEN GESPRÄCHSVERLAUF

Es wurde gerade nachgewiesen, dass „Sonja“ die typischen Merkmale des Sendeformats aufweist. Nun soll der Einfluss bestimmter Merkmale auf die Gesprächsstruktur genauer untersucht werden.

### 6.1 Transkriptionskonventionen

Zur Darstellung der spezifischen phonetischen Besonderheiten in einem Gespräch wurden folgende Mittel zur Darstellung verwendet:

ERLÄUTERUNGEN:	Bei eigenen Kommentaren zu einzelnen Wörtern oder Äußerungen werden diese in eckigen Klammern hinter die Stelle, auf die referiert wird gesetzt. Der exakte Bezug wird mit Asterix angegeben (* ) Bspl.: <u>*Ey*</u> [*LAUT*]
PAUSEN:	+ : 1 Sekunde Pause ++ : 2 Sekunden Pause +++ : 3 Sekunden Pause
BETONUNGEN:	Einzelne betonte Stellen werden durch Unterstreichen kenntlich gemacht: Bspl.: <u>A</u> brissbirne
SIMULTANSEQUENZEN:	Wenn zwei oder mehrere Sprecher gleichzeitig reden, werden ihre Namen untereinander gestellt und von Balken umrahmt  Bspl.: Sonja: Du sagst einfach, man wird in diese Rolle gedrängt, Alex:   dass man einfach     Das is n Teufelskreis
INTONATIONEN:	Wenn der Ton auffällig gehoben oder gesenkt wird, wird dies durch entsprechende Pfeilrichtungen dargestellt ( ↓ / ↑ )
DEHNUNGEN:	Werden einzelne Vokale gedehnt, wird das direkt nach dem Vokal mit einem : vermerkt.

SPERRUNG: Wird ein Wort besonders hervorgehoben, indem bestimmte Silben entgegen der natürlichen Betonung hervorgehoben werden, so wird dies durch Sperrung angezeigt:  
 Bspl.: re: d en

## 6.2 Das Thema

Wie bereits bei den allgemeinen Merkmalen der Daily Talkshow erwähnt wurde, wird zu Beginn der Sendung ein Thema präsentiert, das den Anlass für eine Diskussion darstellen soll und zu dem verschiedene Parteien eingeladen werden, um Meinungsäußerungen vorzunehmen.

Bei der vorliegenden Folge der Sendung „Sonja“ lautet das Thema: „Ich habe das Sagen auf dem Schulhof“. Diese Talk-Show ist heute bereits eingestellt. Es soll nun untersucht werden, inwiefern die Art und Weise der Themenstellung Rahmenbedingungen für Gespräche schafft, also generell, wie die Themenstellung den Gesprächsverlauf beeinflusst oder im Groben vorzeichnet. Das Thema ist zunächst einmal von entscheidender Bedeutung, da es in einer möglichst prägnanten Aussage die thematische Orientierung der Sendung wiedergeben muss und den Zuschauer somit eine möglichst schnelle Orientierung über die Struktur der Sendung bietet. Einen entscheidenden Faktor stellt dabei die Quotenjagd, da da „Sonja“ mit ihrem Sendeplatz um 13.00 Uhr in Konkurrenz zu „Oliver Geißel“ bei RTL steht. Die Themenstellung ist also darauf abgezielt, den Zuschauer möglichst schnell für die Sendung zu begeistern und ihn somit zu fesseln. Um diesen aufmerksamkeitszeugenden Charakter zu gewähren, wird bei der Themenstellung meistens an die Emotionen der Zuschauer appelliert. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die Themenstellung hier keine Frage aufwirft, die eine Gesprächsrunde eröffnen würde, in der sich verschiedene Positionen argumentativ darstellen sollen, sondern eine Behauptung postuliert wird. Das Thema bildet den Gesprächsanlass, (der im Rahmen einer Sendung entstehenden Gespräche) und somit den thematischen Kern. Die Aussage „Ich habe das Sagen auf dem Schulhof“ kennzeichnet sich allerdings in gewisser Weise bereits durch eine geschlossene Form. Sie zieht keinen Sachverhalt in Zweifel, sondern stellt eine offensive und eher provokative Aussage dar, die auf einem stark überzeugten Selbstbild gründet. Diese Art von Gesprächskern kann also nur eine kontroverse Diskussion nach sich ziehen, deren Inhalt ausschließlich die Evaluation der behaupteten Position darstellen kann. Eine Behauptung könnte nach BRINKER und SAGER als initiierender Schritt begriffen werden, dem nach dem Prinzip der bedingten Relevanz eine Zustimmung oder Ablehnung der Behauptung folgen kann. Die Formulierung des Themas erweckt allerdings nicht den Anschein, als würde die Ablehnung der Behauptung überhaupt in Erwägung gezogen bzw. relevant sein. Dadurch wäre hier die Klassifizierung als Feststellung angemessener. Eine Feststellung stellt wiederum keinen sequenzeröffnenden Schritt im Sinne BRINKER und SAGERS dar. Der propositionale Gehalt der Feststellung referiert auf ein soziales Rollenmuster. Es wird von einer Person X, deren Position im Laufe der Sendung von bestimmten Gästen eingenommen wird, postuliert, dass diese eine führende Machtposition auf einem begrenzten Gebiet, nämlich dem Schulhof einnimmt. Diese Aussage impliziert, dass die Personen, die sich gewöhnlich auf dem Schulhof

aufhalten, der Person X untergeordnet sind. Die saloppe Formulierung „Ich habe das Sagen“ verleiht der Feststellung zudem eine prahlende, rechthaberische, geradezu herrschsüchtige Konnotation. Dies zeugt von einer übertriebenen defensiven Imagebestätigung und stellt einen imagegefährdenden Gesprächsschritt im Hinblick auf den Personenkreis, auf den referiert wird, dar. Diese erste Charakterisierung zeigt bereits, dass die thematische Formulierung ein hohes Maß an Konfliktpotential impliziert. Ein Konflikt muss allerdings noch keine notwendige Bedingung für einen Zusammenbruch der Gesprächsstruktur bilden. Solange das Kooperationsprinzip befolgt wird und die am Gespräch beteiligten Parteien sich gleichermaßen an die konventionalisierten Gesprächsregeln halten, kann ein Konflikt im Rahmen eines Gespräches argumentativ ausgehandelt werden.

„Kooperativität ist die grundlegende Voraussetzung für Verständigung im Gespräch und ggf. für eine positive Konfliktaustragung. Sie sichert die Nicht-Verletzung der Basisregeln des Gespräches, insbesondere der Reziprozitätsforderung.“<sup>24</sup>

Diese Art von Gegenseitigkeit, von kooperativ aneinander orientierten Handelns im Sinne eines Sich-Verstehen-Wollens kann aber bei dem thematischen Kern dieser Sendung nicht festgestellt werden. Die Feststellung „Ich habe das Sagen auf dem Schulhof“ thematisiert den Beziehungsaspekt zwischen einer Person X und seinen Mitschülern. Den Mitschülern wird in der Aussage bereits eine untergeordnete Rolle zugeschrieben, wodurch ihnen eine mögliche Position als gleichberechtigte Gesprächspartner abgesprochen wird, denn sie haben ja in diesem Sinne „nichts zu sagen“.

„Interaktion ohne Willen zur Kooperativität kann nicht erfolgreich sein. So etwa, wenn der eine den anderen für dumm verkaufen will, oder wenn der eine den andern gar nicht als ebenbürtig ansieht.“<sup>25</sup>

Es kann also festgehalten werden, dass die Themenstellung der Sendung keine optimalen Rahmenbedingungen für ein kooperatives Gespräch schafft. Vielmehr kann auf mehreren Ebenen (Handlungssequenzen, Kooperationsprinzip, Imagearbeit) nachgewiesen werden, dass das Thema ein hohes Maß an Konfliktpotential impliziert. Es eröffnet keine Diskussion, sondern provoziert eine Auseinandersetzung. Auch wenn das Thema den Gesprächsanlass darstellen sollte, kann durch diese Formulierung kein Gesprächsziel und somit auch kein Rahmenhandlungsplan festgestellt werden. Durch die geschlossene Form wird nicht deutlich, was hier überhaupt diskutiert werden soll.

---

<sup>24</sup> s. SCHANK/SCHWITALLA, 1987, S.31

<sup>25</sup> s. ebda, S.27

### 6.3 Die Gästekonstellation

Die Reihenfolge der Gästeauftritte trägt entscheidend zur Entwicklung des Gesprächsverlaufs bei. Auch hier kann durch die Kombination der verschiedenen Parteien ein Konfliktaufbau evoziert werden.

Der erste Gast, der die Bühne betritt ist Daniel. Daniel war früher dicker, wurde auf Grund dessen von seinen Mitschülern gehänselt und war ziemlich unbeliebt. Nun behauptet er, wegen seines veränderten Aussehens eine führende Position unter seinen Mitschülern einzunehmen. Jedoch macht er seine Abneigung gegen seine übergewichtigen Mitschüler im Gespräch mit Sonja sehr deutlich, was bis zur starken Kritik und sogar zur Beleidigung dickerer Personen führt.

[ 07:14 – 07: 25]

Daniel: Ich mag nicht gerne \*so dickere Leute\* [\*VERZIEHT DABEI ANGEWIDERT DAS GESICHT\*]. Vor allen Dingen nicht, wenn sie immer meinen, die kommen in die Klasse: „Oah, ich seh so gut aus“, [\*SPÖTTISCH\*] dann kann ich mir + oah, was soll ich denn da machen, wenn so ne Abrissbirne auf mich zu kommt und meint: “Oah, ich seh so gut aus.“

Während diese Beleidigung durch Daniel realisiert wird, wird das Bild visuell geteilt. Auf der linken Seite ist Daniel mit seinen Ausführungen zu beobachten, während auf der rechten Seite zwei bis zu diesem Zeitpunkt unbekannte Gäste, die eine kräftige Statur aufweisen, und deren Reaktionen auf Daniels Beleidigungen gezeigt werden. Es soll also eine klare Kategorisierung des Rollenmusters Täter vs. Opfer illustriert werden. Dies wird durch die Untertitel „Daniel - verarschte die beiden“ und „Kathrin und Annika- litten unter dem Mobbing“ untermauert. Der Konflikt zwischen den beiden Parteien wird deutlich durch die Teilung des Bildes dargestellt. Auf dem Höhepunkt der Beleidigungen dickerer Mitschüler durch Daniel werden durch die Moderatorin Sonja die bereits gezeigten Gäste Kathrin und Annika anmoderiert und hereingebeten. Dabei informiert Sonja darüber, dass die Beiden verantwortlich für den Schulverweis Daniels sind, da sie unter der Hänselei Daniels sehr gelitten haben. Dem Gespräch geht also bereits ein Konflikt zwischen den beiden Parteien voraus. Eine minimale Gesprächsbereitschaft ist deswegen zu erwarten, da durch Daniel's Imageverletzungen bereits deutlich gemacht wurde, dass kein kooperatives Gespräch intendiert ist. Die Beleidigungen von Seite Daniels führen zusätzlich zu einer Konfliktzuspitzung. Annika und Kathrin betreten also bereits mit einem Imagedefizit die Bühne. Der aktuelle Konflikt zwischen den Gästen kommt dann hervorragend durch die erste Aussage Annikas zur Geltung, die auf eine vorherige Beleidigung durch Daniel reagiert:

[08:37 – 08:40]

Annika: Guck mal, wie gut ich in diesen Sessel hier reinpasse, das ist echt toll. + Richtig gemütlich hier.

Im weiteren Verlauf befragt Sonja die beiden Gäste sozusagen als Augenzeugen nach dem Ruf Daniels bei den Mitschülern. Daraufhin folgen einige Aussagen Kathrins und Annikas, die eine negative Beurteilung von Daniels Verhalten zum Inhalt haben, also

eine Imagedestruktion Daniels. Dieser wehrt sich durch eine offensive Partnerabwertung und defensive Imagearbeit, woraus sich einige sequenzsprenge Gesprächsschritte in Form von gegenseitigen Beleidigungen ergeben. Zusätzlich wird Daniel durch Beiträge aus dem Publikum angegriffen. Als das Verhalten Daniels mehrmals heftigst kritisiert wird, wird mit Daniels Freund Sascha der nächste Gast auf die Bühne geholt. Es kann also beobachtet werden, dass jeweils abwechselnd Gäste der entgegengesetzten Parteien auftreten. Dass Daniel den beiden Mädchen zunächst alleine gegenübertritt kann damit begründet werden, dass Annika und Kathrin als Opfer vermeintlich die schwächere Partei darstellen und somit die Gefahr bestehen würde, dass sie sich anfänglich nicht gegen Daniel und Sascha gleichzeitig durchsetzen können. Nun aber musste Daniel bereits so viele Imageverletzungen ertragen, dass es gilt, die Imagedefizite auszugleichen. Da sich Sascha mit Daniel solidarisiert steht er nun zur Verstärkung zur Verfügung. Saschas erste sprachliche Handlung ist als starke Beleidigung gegen Kathrin und Annika zu charakterisieren.

[14:13 – 14:17]

Sascha: Stop!Stop! Eins will ich sagen. Bevor er ne Therapie macht, müsst ihr erst mal  
 ne Fettkur machen, ne?  
 [ ANSCHLIEßEND BUH-RUFE AUS DEM PUBLIKUM ]

Bereits zu diesem Zeitpunkt haben sich also verschiedene Konfliktherde ausgebildet. Es besteht ein bereits dem Gespräch vorrausgehender Konflikt zwischen Daniel auf der einen und Annika und Kathrin auf der anderen Seite, der im Zusammentreffen sprachlich manifestiert und somit aktualisiert wird. Sascha tritt dann wieder als Gegenpol auf und greift Annika und Kathrin an. Auch hier werden wieder starke Imageverletzungen ausgetauscht. Sascha bekundet ebenfalls seine Abneigung gegen dickere Mitschüler, explizit gegen Kathrin und Annika. Auch hier ist die Begegnung durch eine konfliktträchtige Vorgeschichte vorbelastet, da Sascha als Daniels Freund zu ihm hält und die beiden Mädchen lediglich als Verursacher für Daniel's Rausschmiss aus der Schule sieht. Dabei ist weder von der einen, noch von der anderen Seite eine Gesprächsbereitschaft zu erkennen. Der weitere Gesprächsverlauf dreht sich hauptsächlich um Verhaltensmuster Daniels und Saschas, die von Kathrin und Annika kritisiert, von den beiden Jungen selber aber als cool bezeichnet werden.

Nachdem die Parteien hinreichend Gelegenheit zur Selbstdarstellung erlangt haben, wird die Runde um einen neuen Gast erweitert. Er wird von Sonja als Obercoolster seines Reviers vorgestellt. Mit dem Gast Alex wird also noch einmal eine Steigerung gegenüber Daniel und Sascha vorgenommen. Hier besteht zwar kein realer Konflikt, allerdings kann auch nicht von einer Gesprächsbereitschaft bzw. einem Gesprächsanlass zwischen Alex und den vorherigen Gästen gesprochen werden, da Alex sich durch seine Selbstauffassung als Obercoolster über alle anderen Gäste gestellt sieht und Daniel und Sascha lediglich als Witzfiguren abstempelt. Hierzu soll später noch ein Beispiel gegeben werden.

Allerdings wird bereits kurz nach dem Auftritt von Alex angekündigt, dass ein noch bevorstehender Gast namens Allen dessen Selbsteinschätzung als Obercoolster maßgeblich widerspricht. Ein neuer Konflikt ist also bereits zu erwarten, der im weiteren Verlauf auch realisiert wird. Nachdem Allen seinen Platz in der Runde einnimmt kommt es zu einer Aneinanderreihung von gegenseitigen Beleidigungen und Abwertungen, die zu einem regelrechten Imagekampf ausarten. Dabei verfolgt Alex

durchgängig das Ziel, Allen, der von ihm als imagebedrohende Instanz wahrgenommen wird lächerlich zu machen.

[41:58 –42:11]

Alex: \*Ey\* [\*LAUT\*], er kann noch nicht mal Milch buchstabieren, er weiß noch nicht einmal wie viel fünf mal fünf ist und macht jetzt hier die Welle + und macht hier \*voll den Aufstand

Allen: | gegen mich\*. [\*LAUT \*] |  
| [UNVERSTÄNDLICH] |

Allen: | [UNVERSTÄNDLICH] |  
Alex: | Eeeey, Eyyeeeyeeey |

Allen: verstehste?

Alex: | Das ist es nämlich |  
| Deine Freund | in hat so nen fetten Arsch, dass du ne Landkarte dafür  
br | auchst [UNVERSTÄNDLICH] |  
Allen: | Ja, Du stehst doch auf den fetten Arsch, oder? |

Die einzigen Ziele, die mit diesen Gesprächsschritten in Verbindung zu setzen sind, können als Imageverletzungen bezeichnet werden. Eine Gesprächsmotivation, ein gemeinsames Ziel, eine thematische Orientierung, der gemeinsame Wille zur Verständigung sind in keinsten Weise zu erkennen. Dies wird ebenfalls durch die mehrfachen Simultansequenzen deutlich, die darauf verweisen, dass keine kooperative Orientierung vorhanden ist. Die ständigen Unterbrechungen können als Anzeichen für mangelnden Respekt vor dem Gesprächspartner gewertet werden.

Auch die mangelnde Gesprächsbereitschaft im Hinblick auf die anderen Gäste kann nach Allens Auftritt an folgender Stelle illustriert werden:

[ 41:45- 41:53]

Daniel: Er meint doch gerade, er hat die ganze Schule unter seiner Kontrolle. Welche welche Schule gehst du denn?

++

Alex: Ey, Mann. Wir beide re: d en - was mischt der sich ein?

Alex nimmt den initiierten Gesprächsschritt durch Daniel gar nicht erst als solchen wahr. Er führt eine sequenzsprenge sprachliche Handlung aus, indem er Daniel das Rederecht grundsätzlich abspricht. Er reagiert somit mit dem höchstem Maß der Non-Responsivität und lässt nicht das geringste Anzeichen von Gesprächsbereitschaft erkennen. Durch seine rhetorisch formulierte Fragehandlung nimmt er eine klare hierarchische Kategorisierung vor. Dabei referiert das Personalpronomen „Wir“ auf Alex und Allen, während mit der Proform „der“ Daniel substituiert wird, wobei dadurch zusätzlich eine negative Konnotation ausgedrückt wird. Es wird eine deutliche Polarisierung vorgenommen, indem Alex sich und Allen klar als übergeordnete Gruppe darstellt.

Das Selbstbild von Alex verhindert also von vorn herein ein symmetrisches, gleichberechtigtes Gespräch.

Somit erweist sich die Gästekonstellation in verschiedenen Punkten als untauglich für die Entstehung eines ernsthaften Gespräches unter den geladenen Gästen. Die jeweiligen Vorgeschichten kennzeichnen sich stets durch einen bereits bestehenden Konflikt aus, der allerdings von den betroffenen Parteien nicht argumentativ ausgehandelt werden will. Zwischen den aufeinandertreffenden Gästen entsteht kein nennenswertes Gespräch, das geltenden Konventionen entspricht oder das Kooperationsprinzip einhält. Dies ist auch unmöglich, da keine Voraussetzungen für ein gemeinsames Gespräch, also auch keine Basis für die Interaktion gegeben sind. Die Anordnung der Gäste steigert das Konfliktpotential zusätzlich.



## 6.4 Das Moderatorenverhalten

Als Moderatorin übernimmt Sonja einige leitende Aufgaben. Dabei sind zunächst einmal das Anmoderieren und die Vorstellung der Gäste zu nennen. Bevor die Gäste auf die Bühne treten, werden sie von Sonja jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung über ihre Position und den Grund ihres Auftritts charakterisiert. Sie fungiert als Gesprächsleiterin, indem sie den Gästen gezielt Fragen zu Sachverhalten und zu ihren Meinungen stellt. In dem gesamten Verlauf der Sendung fungiert Sonja fast als einzige Instanz, die bruchstückweise einen Handlungsplan durchsetzt, worauf in einem späteren Kapitel noch näher eingegangen wird. Sonja stellt den Gästen gezielt Fragen zu ihrer Vorgeschichte, ihrem Hintergrund, ihrer Einstellung und den Gründen für ihr Verhalten. Das erste Gespräch, das sie mit Daniel führt, zeichnet sich vollständig durch Frage-Antwort-Sequenzen aus. Sonja ist natürlich informiert über die Vorgeschichte ihrer Gäste, über die Beziehungen und Konflikte zwischen ihnen sowie über ihre Position. Mit ihren Fragen kann sie also gezielt bestimmte Aspekte hervorheben. Dem Publikum wird allerdings ein Ersteindruck vermittelt- Sonja hat also entscheidenden Einfluss auf den Imageaufbau ihrer Gäste. Hier kann das dynamische Element der Imagekonstruktion besonders gut beobachtet werden. Sonjas sprachliche Handlungen leiten die Beurteilung Daniels durch das Publikum. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass Sonja bei ihren Befragungen keine neutrale, objektive Position einnimmt, sondern durchaus stark wertende Gesprächsschritte vornimmt sowie explizit ihre Meinung äußert.

Nachdem Daniel die Frage Sonjas nach weiteren Gründen für seine Coolness mit der Autorität seiner Cousins beantwortet, die er bei problematischen Situationen konsultiert, kommentiert Sonja folgendermaßen:

[ 06:19 – 06:23]

Sonja: Ja: , aber dann versteckst du dich ja hinter jemand anderm. + Das is ja: +  
\*hmm\* [\*NACHDENKLICH\*]

Sonja nimmt mit dieser Aussage eine Imagebedrohung Daniels vor. Auch wenn sie ihre Aussage ellipsenförmig im Raum stehen lässt und keine explizite Bewertung als propositionalen Gehalt formuliert wird, kann der Zuschauer den Satz problemlos gedanklich vervollständigen und wird das Verhalten Daniels sehr wahrscheinlich als feige bezeichnen. Die Imagebedrohung wird dadurch realisiert, dass Daniel's behauptete Coolness und leitende Position unter seinen Mitschülern von Sonja durch die Aussage, er würde sich hinter Anderen verstecken, gefährdet wird. Auch Sonja ist also im Gespräch mit Daniel kein gleichberechtigter Partner, da Daniel nicht über nähere Details über Sonjas Verhalten verfügt und somit keine Bewertungen vornehmen kann. Sonja verfügt in dieser Hinsicht über einen größeren Spielraum als Daniel und somit über mehr Macht. Es zeigt sich, dass die Gespräche zwischen Sonja und ihren Gästen eine Struktur aufweisen. Jedoch widerstreben sie natürlichen Gesprächen, da Sonja die leitende Rolle übernimmt und es innerhalb dieser Situation gegen die Regeln verstoßen würde, würde Daniel einen initiierenden Schritt vornehmen.

Neben der Gesprächsfunktion von Sonjas Fragen als Vorstellen der grundlegenden Gedanken ihrer Gäste, zielen ihre Fragen jedoch auch darauf ab, möglichst prägnante und klare Aussagen zu evozieren.

[07:00-07:10]

Sonja: Und aber gegen Schüler gehst Du auch, nicht nur gegen die Lehrer. Weil gegen die Lehrer das finden ja alle witzig das ist klar da hast Du ja immer alle Schüler auf Deiner Seite aber ich glaube du bist auch manchmal se: hr + gemein zu Mitschülern

Sonjas Frage zielt in Kenntnis des Verhältnisses zwischen Daniel und seinen Mitschülerinnen Kathrin und Annika darauf ab, das Verhalten Daniels gegenüber den beiden Mädchen hervorzuheben. Im weiteren Verlauf der Sendung bezieht Sonja mehrmals deutlich Stellung, indem sie ihren Widerwillen gegen Daniels Verhalten zum Ausdruck bringt.

[ 07:48 – 07:56]

Sonja: Kannst du dich nicht manchmal in deren Haut reinversetzen, kannst du dich nicht mal du weißt doch ganz du weißt doch eigentlich ganz genau, was die fühlen, wenn du sagst: „Ey, Abrissbirne, fette Tonne, \*ehehehehele\* [\*ABWERTEND\*] Hackfresse“

Sonja macht mit dieser Fragestellung deutlich, dass sie Daniels Verhalten missbilligt und verständnislos gegenübersteht. Durch die abschließende Lautäußerung „ehehehehele“ wird zusätzlich eine spöttische Imitation der Abwertung Daniels unternommen. Mit dieser Art von bewertenden Fragen fungiert Sonja als opinion-leader für einen Großteil des Publikums und zudem vertritt sie in einer sozialen Gemeinschaft etablierte Werte wie gegenseitige Toleranz, Respekt und höfliche Umgangsformen. Eine weitere explizite Bewertung findet statt, als Sonja Daniels Freund Sascha auf die Bühne holt. Beim Anblick Daniels sichtlicher Freude über diese Verstärkung kommt es zur folgenden Äußerung:

[13:48-13:55]

Sonja: Ja: ,genau, ja

Daniel: Das ist gut

Sonja: Das ist gut, denn anscheinend ist es so, dass du alleine einbissel versinkst da vorne

Die Feststellung Sonjas referiert auf Daniels bisheriges Auftreten und seine Rolle in der Gesprächsrunde, die durch Sonja als untergeordnet charakterisiert wird. Zusätzlich wird dadurch eine Imagebedrohung vorgenommen, da Daniel durch Sonjas Aussage den beiden Mädchen untergeordnet wird.

Es kann also festgehalten werden, dass Sonja innerhalb ihrer Rolle als Gesprächsleiterin durchaus eine evaluierende Funktion einnimmt. Sie kritisiert unkooperatives Verhalten und schlägt sich gewissermaßen auf die Opferseite. Ihr Einfluss auf den Gesprächsverlauf kann in unterschiedlichen Situationen auf verschiedene Weise beschrieben werden. Es können durchaus Stellen festgemacht werden, an denen Sonja versucht, ein sachliches Gespräch mit den Gästen zu führen und Gründe für Verhaltensmuster zu erfragen.

[07:27-07:34]

Sonja: A: ber , Jetzt ist es doch so: , Da: niel, du warst doch selber früher mal n bisschen dicker und hast darunter gelitten ↑, dass die Anderen dich gehänselt haben + warum↑ machst du das denn jetzt selber?

Sonjas Frage setzt Daniels frühere Rolle unter seinen Mitschülern in Kontext zu seinem heutigen Verhalten. Dadurch schafft sie eine Basis, auf der Daniels Verhaltensmuster bewertet werden können. Sie gibt Daniel aber durch ihren initiierenden Gesprächsschritt die Möglichkeit, sein Verhalten selbst zu begründen und gewährt dem Zuschauer somit gleichzeitig einen Einblick in die Sichtweise Daniels. Auch in dem Gespräch mit Annika und Kathrin verfolgen Sonjas Fragen durchaus einen sinnvollen Handlungsplan. Sie gibt den beiden die Möglichkeit, ihre Position darzustellen und befragt sie nach ihrer Bewertung von Daniels Verhalten, sowie möglichen Gründen. Sie versucht mit Kathrin und Annika eine andere Sichtweise der Sachverhalte zu präsentieren und befragt die Beiden nach ihrer Beurteilung der Situation. Durch Sonja's Gesprächsschritte wird die Beziehung zwischen den beiden Parteien nach und nach expliziert. Zudem wird die Umgangsweise mit dem Konflikt auf beiden Seiten dargestellt.

[17:08- 18:04]

Sonja: Jetzt ist es aber so, Annika Annika + +Annika, stimmt es, dass du zwischendurch auch +[ NEIGT DEN KOPF NACH OBEN UND MACHT EIN NACHDENKLICHES GESICHT] was heißt Angst, aber auch [UNVERSTÄNDLICH] davor hattest, in die Schule zu gehen, dass du eigentlich keine

|Lust mehr hattest, dahin zu gehen |  
Annika: |Ich hatte auch

Sonja: weil du immer so blöd angemacht wurdest?

Annika: Ja, also morgens hatte ich kein Bock aufzustehen, ich dachte mir: „\*Oah, nää bloß nicht Daniel\* [\*VERZIEHT ANGEWIDERT DAS GESICHT\*] kein Bock auf Schule“+ hatte ich keine Lust drauf

Sonja: Kannst du das denn nicht verstehen, Sascha, dass die irgendwas unternehmen müssen↑ weil d:ie sind halt + sie gehen halt in die Schule, um irgendwann mal n Abschluss zu haben und irgendwann mal n ordentlichen Beruf zu erlernen Ihr [ LAUTER] habt Scheiße im Kopf + was ja auch bestimmt viele Leute belustigt und für die seid ihr ja natürlich auch die Hampelmänner weil die haben Spaß + sie selber schreiben gute Noten, aber ihr seid diejenigen, die Werkzeuge um Spaß zu haben

Daniel: [UNTERBRICHT SONJA] Wieso, wir schreiben doch auch gute Noten  
|wir|haben auch beide n gutes Zeugnis

Sascha: |Ja: |

Sonja: Ja? 3,2 Durchschnitt

Sascha: 2,8

Sonja: 2,8 [NICKT ANERKENNEND MIT DEM KOPF] Ja:

Sascha: Das ist nicht schlecht. Früher war ich viel schlechter

Sonja: Ja, gut, aber jetzt ist es so, dass vielleicht + Annika jemand ist, die ni ch t aufpassen konnte, oder es nicht geschafft hat, wenn sie ständig gestört wurde

Hier kann wieder ein Handlungsplan Sonjas erkannt werden, der durch einige side-sequences (Daniel's und Sascha's Verweis auf eigene schulische Leistung) unterbrochen wird. Sonja versucht die beiden Parteien gewissermaßen einander anzunähern, indem sie zunächst Annika nach den Konsequenzen von Daniels Mobbing befragt. Danach appelliert Sonja an Sascha und versucht, den Konflikt zwischen ihm und den Mädchen ansatzweise zu beheben, indem sie versucht, Saschas Verständnis für Kathrins und Annikas Verhalten zu erzeugen. Dabei beginnt sie mit einer argumentativen Themenentfaltung, indem sie Annikas mangelnde Motivation zur Schule zu gehen als Argument dafür benutzt, dass ein bestimmtes Verhalten, nämlich die Beschwerde beim Schuldirektor notwendig geworden ist, da ansonsten eine weitere reibungslos verlaufende Schullaufbahn gefährdet würde. Sie schiebt jedoch einen deskriptiven Zwischenteil ein, indem sie Daniels und Saschas Rolle in ihrer sozialen Gemeinschaft analysiert. Dabei nimmt sie jedoch auch klare Bewertungen und Imageverletzungen vor („Ihr habt Scheiße im Kopf“/ „Für die seid ihr die Hampelmänner“), d.h. dass sie also innerhalb ihres Redebeitrages selbst gegen geltende Höflichkeitsnormen verstößt und Daniel und Sascha eine minderwertige, unbedeutende Rolle zuweist. Darauf wird auch direkt durch Daniel reagiert, indem er versucht, seinen Imagedefizit auszugleichen. Nachdem die Notendurchschnitte der beiden diskutiert werden, kommt Sonja dann auf ihren eigentlichen sequenzeröffnenden Schritt zurück, indem sie die Zusammenhänge klar formuliert. Es kann also festgehalten werden, dass Sonja auf der einen Seite eine entscheidende Rolle als Initiator eines sachlichen Gespräches einnimmt und somit einen thematische Orientierung versucht, zu etablieren, auf der anderen Seite aber keinesfalls unparteiisch gegenüber ihren Gästen auftritt. Bei der Bewertung ihrer Gäste kommt es durchaus vor, dass sie selbst die Gesprächsregeln verletzt, indem sie Imageverletzungen und Provokationen realisiert.

Außerdem ist zu beobachten, dass etliche „Beleidigungssequenzen“, sowie Aneinanderkettungen von Imageverletzungen durch Sonja nicht sanktioniert, sondern unkommentiert fortlaufen gelassen werden. In ihrer Funktion als Gesprächsleiterin könnte sie auch hier versuchen, ein argumentativ-sachliches Gespräch zu etablieren, indem sie die Beleidigungen der Gäste nicht zulässt. Sie könnte z.B. mit einer Disqualifikation aus der Gesprächsrunde drohen. Auch viele Beiträge aus dem Publikum, die lediglich der Abwertung der Gäste dienen und keinen Gesprächsanlass etablieren oder sequenzeröffnende Gesprächsschritte darstellen, werden von Sonja nicht negativ bewertet. Damit zeigt sie eine Akzeptanz nicht-kooperativen Gesprächsverhaltens und motiviert somit Publikumsgäste zu weiteren Aussagen dieser Art, zumal sie durch Beifall bestätigt werden. Es lassen sich sogar mehrere Momente aufzählen, in denen Sonja sich über die Beiträge aus dem Publikum amüsiert.

[37:58- 38:18]

Publikumsgast:

Ja: also, zu Alex, ne + Also ich persönlich wünsch mir nur, dass Du genauso wenig in der Hose wie im Kopf hast, damit von Dir nicht mehr entstehen  
[ BEIFALL AUS DEM PUBLIKUM]

Sonja zeigt sich auf diese Aussage hin sichtlich belustigt und gibt sogar vor, die darauffolgenden Gesprächsschrittsbeanspruchungen durch Alex nicht wahrzunehmen:

Sonja:	Aaaaaah ↑ der war gut, den muss ich mir merken + Was?
Alex:	Eyeyey warte mal du + du du du also du

Erst mit der Realisation des Frageworts „Was?“ geht Sonja auf Alex ein und gibt vor, seine Gesprächsschrittanforderungen jetzt erst zu bemerken.

Durch ihr Verhalten unterstützt Sonja die Imageverletzung durch den Gast, indem sie Alex keine Beachtung schenkt. Es werden innerhalb der Sendung zahlreiche Publikumsbeiträge dieser Art vorgenommen, die allesamt von Sonja zugelassen werden.

[14:38- 14:53]

Publikumsgast 2:

Irgendwie DU+ Du trittst da wie so n Prolet auf, erst mal ++ „EEEy, Aalter, eey, Mann, eey“ ↓ [SASCHA IMITIEREND, SPÖTTISCH] und so ++ erst mal [BEIFALL AUS DEM PUBLIKUM] [2 sek.] irgendwie, irgendwie für mich seid ihr überhaupt nicht die Coolen +für mich seid ihr die Backstreet Boys für Arme irgendwie [LAUTER BEIFALL AUS DEM PUBLIKUM]

Dieses Beispiel stellt eine weitere Imageverletzung bzw. Belustigung dar. Sonja reagiert daraufhin mit einem zustimmenden Nicken und sichtlichem Amüsement.

Ein solches Verhalten ist nicht darauf angelegt ein sachliches Gespräch bzw. einen Gesprächskern oder Handlungsplan zu etablieren. Sonja provoziert dagegen Aussagen, die unterhaltenden Charakter besitzen.

Es kann festgehalten werden, dass Sonja in den Sequenzen, in denen sie Gäste befragt, Handlungspläne realisiert und versucht ein sachliches Gespräch zu führen, wobei auch dieses Verhalten durch von ihr formulierte Imageverletzungen nicht konsequent durchgezogen wird. Ihrer Rolle als Gesprächsleiterin wird sie jedoch im Hinblick auf die Wortwechsel zwischen den Gästen in den meisten Fällen nicht gerecht. Erst zum Ende der Sendung greift sie in unkooperative Handlungsschritte ein und bewertet das Gesprächsverhalten von Alex auf einer metasprachlichen Ebene.

## **7 DIE VERLETZUNG DER GESPRÄCHSREGELN AM KONKRETEN BEISPIEL DER SENDUNG „SONJA“**

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurden mit den Handlungssequenzen, dem Handlungsplan und den Gesprächsschritten nach BRINKER und SAGER und dem Prinzip der Imagearbeit nach HOLLY bereits Voraussetzungen für ein respektvolles, sachlich-argumentativ geführtes Gespräch vorgezeichnet. Allen gemeinsam ist die grundsätzliche Bedingung der gemeinsamen Kooperation, der Einhaltung ritueller Kontaktmuster als Basis für Interaktion. Nun sollen exemplarisch Beispiele für Verstöße gegen die konstitutiven Gesprächsregeln aufgezählt werden.

### **7.1 Der Handlungsplan**

Es wurde bereits festgestellt, dass das Gesprächsthema der Sendung keinen thematischen Kern in gesprächsanalytischer Hinsicht darstellt. Allein durch das Thema wird also kein übergeordneter Handlungsplan für die Gespräche vorgegeben. Da es aber innerhalb einer Sendung zu mehreren Gesprächen mit unterschiedlichen Beteiligten

kommt, kann versucht werden, Handlungspläne in kleineren Abschnitten zu analysieren. Da die Gespräche in Daily-Talkshows nicht innerhalb eines formellen Rahmens stattfinden ist natürlich kein starrer Handlungsplan zu erwarten. Jedoch müssen auch für diese Art von Gesprächen sozusagen ein "Restplan" vorhanden sein, eine Struktur, die den Handlungsschritten eine kommunikative Funktion im Sinne einer Gesprächsfunktion verleiht und somit den Gesprächsschritten einen Zweck zuordnet. Nur durch solch eine zweckrationale Betrachtungsweise kann das Gespräch auf sein Potential hin untersucht werden.

Bei der Charakterisierung des Moderatorenverhaltens ist deutlich geworden, dass Sonja als Moderatorin gesprächsleitende Funktionen erfüllt. Sie stellt die Gäste vor und befragt sie zu Sachverhalten und Meinungen. In den Frage-Antwort-Sequenzen besitzt sie eine dominante Position, da ihre Rolle sie dazu privilegiert durchgehend initiierende Gesprächsschritte vorzunehmen. Dabei formuliert sie ihre Fragen intentional so, dass diese Teilhandlungen im Hinblick auf ihren Handlungsplan darstellen. Dieser Handlungsplan kann als "Den Gast vorstellen" im weiteren Sinne betitelt werden. Es wurde aber ebenfalls festgestellt, dass Sonja evaluierende Gesprächsschritte vornimmt und ihre Fragen darauf abgezielt sind, bestimmte Aspekte im Hinblick auf die Beziehungen zwischen den Gästen herauszuarbeiten. Der Rahmenhandlungsplan kann folglich als "Einen Eindruck des Gastes vermitteln" oder "Ein Image des Gastes aufbauen" bezeichnet werden. Gleichzeitig hat der befragte Gast durch sprachliche Handlungen die Möglichkeit, sich selbst darzustellen. Nachdem mehrere Personen, die zueinander in einer Konfliktbeziehung stehen, die Bühne betreten haben, lassen sich Sonjas Fragen größtenteils weiterhin als sprachliche Handlungen mit bestimmten Teilzielen analysieren. So versucht Sonja mehrfach eine Begründung der Verhaltensmuster zu erfragen, also das Gespräch nicht auf die oberflächlichen Symptome des Konflikts zu stützen, sondern Hintergründe aufzudecken. Auch dies kann als Teilziel angesehen werden.

[07:27-07:34]

Sonja: A: ber , Jetzt ist es doch so: , Da: niel, du warst doch selber früher mal n bisschen dicker und hast darunter gelitten ↑, dass die Anderen dich gehänselt haben + warum↑ machst du das denn jetzt selber?

[17:28-17:38]

Sonja: Kannst du das denn nicht verstehen, Sascha, dass die irgendwas unternehmen müssen↑ weil d:ie sind halt + sie gehen halt in die Schule, um irgendwann mal vielleicht n Abschluss zu haben und irgendwann mal n ordentlichen Beruf zu erlernen

[46:32- 46:47]

Sonja: Du sagst einfach, man wird in diese Rolle gedrängt,

Alex: dass man einfach  
Das is n Teufelskreis,  
 verstehen se,

Sonja: man kommt nicht raus  
 cooler ist, mächtiger ist weil einfach in diesen Be Gebieten, wie Du es sagst, in diesen Brennpunkten + weil man sonst nicht überleben kann, wenn man sich nicht beweist.

Allen diesen Fragen kann ein Gesprächszweck zugeordnet werden, indem Ursachen des Konfliktes thematisiert werden. Die Konfliktlösung kann dennoch nicht als Gesprächskern, als Rahmenhandlungsplan angesehen werden, da dazu grundlegende Voraussetzungen fehlen. Bei den in den Konflikt involvierten Parteien kann nämlich keine Gesprächsbereitschaft erkannt werden.

Handlungspläne können nur dort erkannt werden, wo versucht wird, sprachliche Handlungen um einen Gesprächskern zu organisieren. Dieser Ansatz wird von Sonja mehrfach unternommen, jedoch nicht durchgesetzt, da auf der Seite des Reagenten häufig nicht sachlich respondiert wird, sondern Beleidigungen realisiert werden.

[ 07:48 – 08:08]

Sonja: Kannst du dich nicht manchmal in deren Haut reinversetzen, kannst du dich nicht manchmal du weißt doch ganz du weißt doch eigentlich ganz genau, was die fühlen, wenn du sagst: „Ey, Abrissbirne, fette Tonne, \*ehehehehele\*  
[\*ABWERTEND\*]

Daniel: Hackfresse  
Ja: könnse | könnse ja bisschen abnehmen. Die müssen doch s e h e n, wie die aussehen + ey, die sehen ++oah, also ich weiß nicht, ob die + na, ich sag da besser nichts, nicht dass das hinterher noch ausgepiept wird oder so+ aber trotzdem, die haben echt Probleme auf einen Stuhl zu passen oder so."

Ein von Sonja intendierter Handlungsplan kann nicht etabliert werden, da von Sonja und Daniel zwei völlig verschiedene Ziele verfolgt werden. Sonja verfolgt mit ihren Fragen bestimmte Teilhandlungsziele, die oben bereits erläutert wurden. Daniel allerdings geht es nicht darum Gründe für sein Verhalten zu präsentieren, sondern seine Abneigung gegen dickere Mitschüler weiterhin Ausdruck zu verleihen. Er ist nicht bereit, die selbstreflexive Betrachtung als thematischen Gegenstand des Gespräches anzunehmen. In sofern kann nur von einigen Versuchen, einen Handlungsplan zu etablieren, gesprochen werden. Ein Gesprächskern zeichnet sich durch eine gegenseitige thematische Orientierung aus, die hier allerdings nicht vorhanden ist. Sonja unternimmt mit dem initiierten Gesprächsschritt eine Handlungsanforderung, in dem sie Daniel dazu auffordert, sein Verhalten aus der Perspektive von Kathrin und Annika zu betrachten. Daniel jedoch unternimmt diesen Versuch erst gar nicht, sondern bleibt seinem Verhaltensmuster treu und fährt mit seinen Beleidigungen gegen die beiden Mitschülerinnen fort. So gesehen besteht auch hier keine echte Gesprächsbereitschaft.

In keinem Fall kann jedoch von einem Handlungsplan zwischen den geladenen Gästen ausgegangen werden. Die mangelnde Gesprächsbereitschaft, die fehlende Voraussetzung im Sinne eines nicht vorhandenen respektvollen Kontaktes verhindert jegliche Entwicklung eines Handlungsplanes. Den sprachlichen Handlungen kann kein Gesprächszweck bzw. eine thematische Orientierung entnommen werden. Hierzu nur einige von zahlreichen Beispielen:

[ 10:22 - 10: 43]

Sonja: Würdet ihr sagen, dass die Mehrzahl gesagt hat „das ist n Spinner“ und de:r o:der würdet ihr sagen, dass doch viele auf seiner Seite waren?

Kathrin: Ja, ich würd sagen + also, der größte Teil der Schule + also konnte ihn überhaupt nicht leiden.

Annika: Das waren teilweise auch Mit-

Daniel: |läufer  
AAh, | die Fetten sind sowieso in der Mehrzahl,

Annika: |wenn man die mal zusammenzählen würde |  
 Aah,du bist doch nicht ganz dicht im Kopf,ey |  
 Kathrin: Und was bist du,Daniel,Du bist auch nicht gerade der Schlankste  
 Daniel: Ich bin nicht der Schlankste,aber ich seh gut aus,guck ma wie häßlich du bist,ey

In diesem Ausschnitt sind keine Ansätze einer Gesprächsstruktur zu erkennen. Nach BRINKER und SAGER kann dieser Wortwechsel auch nicht als Gespräch bezeichnet werden, da hier lediglich sequenzsprenge Gesprächsschritte in Form von Beleidigung-Beleidigung vorgenommen werden. Es fehlt jegliche Interaktionsbasis.

[11:10 – 11:47]

Publikumsgast 3:

Ä:hm, ich hab deinen Namen vergessen, und zwar, du hast gesagt:

Man ist nur cool, wenn man auf der Schule wirklich cool überkommt, ja? +

Daniel: J a:

PG 3: Ist das richtig?

Daniel: Ja. Ja, klar.

PG 3: Und in Wirklichkeit bist du garnicht cool, weil so n Männchen wie Du: wird in der Mitte durchgebrochen und weggeschmissen.

[15 sek. Applaus]

Daniel: Ich würd mal sagen, er hat selber irgendwelche Probleme,ey, er soll sich mal angucken, wie er aussieht.

PG 3: Ich soll Probleme haben? Ich hab absolut keine Probleme.Guck dich mal an. Du reißt hier echt ne große Klappe auf du stehst da, als wenn Du zehn Mann wärst,ey Du bist n kleines Männchen,e:cht Du hast garnichts zu melden. Absolut nicht [ ERNEUTER APPLAUS AUS DEM PUBLIKUM ]

Auch hier können keine thematisch aneinander orientierten Gesprächsschritte festgestellt werden. Handlungspläne können auf einer unkooperativen Basis nicht aufgebaut werden. Weitere Beispiele sollen an dieser Stelle nicht genannt werden, da sie allesamt die gleichen Merkmale aufweisen, wie die oben genannten exemplarischen Auszüge.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass den Gesprächen, die innerhalb der Sendung stattfinden, keine nennenswerten übergeordneten Handlungspläne zugeordnet werden können, die sich durch eine wechselseitige Orientierung der sprachlichen Handlungen an einem Gesprächskern auszeichnen. Zwischen denn Gästen fallen solche vollständig weg. Durch Sonja wird bruchstückweise auf einen Handlungsplan referiert, an dem sich die Gäste allerdings nicht orientieren.

## 7.2 Sequenzsprenge Gesprächsschritte

Die Grundvoraussetzung für das Zustandekommen von Gesprächssequenzen ist im Kooperationsprinzip und daraus resultierend in der Responsivität von



Gesprächsschritten zu sehen. Die vom Sprecher etablierten Obligationen sollten nach dem Prinzip der bedingten Erwartbarkeit erfüllt werden. Es wurde nun hinreichend die Gesprächsbereitschaft der verschiedenen Parteien auf unterschiedlichen Ebenen beschrieben. Die fehlende Interaktionsbasis führt natürlich auch zu einer Vielzahl sequenzspengender sprachlicher Handlungen.

[31:20 – 31:32]

Sonja: Alex haben wir bereits kennengelernt Er ist der Chef auf dem Schulhof + Warum bist Du der Chef auf dem Schulhof?

Alex: Weil ich der Bi:g Brother bin [LACHEND- BEIFALL AUS DEM PUBLIKUM] + Ich bin der Bi:g Brother von meinem Revier

Sonja versucht, mit der Frage eine Auskunft über die Gründe für Alex' Beliebtheit zu erhalten. Dies kann als kommunikative Funktion, als Basisfunktion des Gesprächsschrittes angesehen werden. Alex beachtet jedoch den illokutionären Gehalt des Gesprächsschrittes nicht und bezieht sich nur auf die Referenzobjekte, nämlich sich und seine Position gegenüber den Anderen. Er sprengt die Handlungssequenz, indem er die aufgeworfenen Obligationen nicht erfüllt, sondern mit einer nicht ernsthaft formulierten Antwort, die er nutzt, um sein übersteigertes Selbstbild zu präsentieren, reagiert. Die Selbstinszenierung überwiegt über jegliche Gesprächsbereitschaft.

Zum Ende der Sendung meldet sich ein Grundschullehrer aus dem Publikum zu Wort. Es entsteht ein kurzes Gespräch zwischen ihm und Sonja, in denen die Hintergründe, die zu dem von Daniel, Sascha und Alex illustrierten Verhalten führt, diskutiert werden. Daraufhin versucht der Lehrer einen neuen Aspekt als Gesprächskern zu etablieren, in denen er den Einfluss der elterlichen Erziehung auf die Verhaltensmuster erwähnt. Daraufhin unternimmt er den sequenzeröffnenden Schritt.

[ 45:42 – 46:28]

Lehrer: Na, ja:, also ich würde sagen, es gibt nicht nur eine Ursache, es gibt viele verschiedene Ursachen. Da gibt es zum Teil natürlich das Wichtigun in der Gruppe ↑, was ja ganz + hier bei diesen Jugendlichen auch der Fall ist. Sie müssen + einer muss stärker herausragen als der Andere. Da:nn, ähm ja: zum Teil laste laste ich es dann auch dem Elternhaus an also ich möchte es mal wissen, was die Eltern dazu sagen, wissen die Eltern das überhaupt? In was für einem Kon in was für einem

Alex: Kontakt  
Ey, sie sind cool, verstehen se, sie haben studiert, sie sind Lehrer, ich respektiere sie, verstehen sie?

Lehrer: Danke

Alex: A:ber, ich bin alt genug und ich weiß, was ich tu, verstehen se? es ist es ist out verstehen se die ganzen sie labern irgend so n Shit aber wissen se aber niemand weiß, was ehrlich abgeht in den ganzen Brennpunktgebieten, in Berli:n was weiß ich wo gehen se ma hin

Der Lehrer geht auf die Frage Sonjas nach den Ursachen für das beschriebene Verhaltensmuster ein, indem er in einer deskriptiven thematischen Entfaltung verschiedene Gründe für soziale Rollenzwänge aufzählt. Die Sachlichkeit des Gesprächsbeitrages lässt sich auch an den Gliederungssignalen ( *also, ich würde sagen/ zum Teil/ Dann* ) erkennen. Daraufhin nimmt er einen initiierenden Gesprächsschritt vor, indem er seine Vermutungen über die Rolle der Eltern sozusagen an empirischen

Daten überprüfen möchte. Er stellt die Frage in den Raum, welchen Kenntnisstand die Eltern der Betroffenen von ihrem Verhalten auf dem Schulhof besitzen. Alex greift das Wort auf, reagiert aber nicht gemäß der bedingten Erwartbarkeit auf die auferlegten Obligationen. Stattdessen nimmt er eine Themenverschiebung auf die Beziehungsebene vor. Er nimmt eine Bewertung des Lebensentwurfs des Lehrers vor und bekundet seine Einstellung gegenüber seiner beruflichen Tätigkeit, indem er ihm Respekt zollt. Auf den Sympathiebekundung in Form eines Lobes wird von dem Lehrer entsprechend der rituellen Ordnung mit einem Dank reagiert. Dann leitet Alex allerdings mit dem Gliederungssignal "aber" einen Einwand ein, der den Gesprächsschritt im Nachhinein als ungültig beurteilt, da er für Alex nach eigener Aussage keine Bedeutung besitzt. Er stützt sich in seiner Feststellung auf seine Eigenverantwortung und lässt somit keine Beurteilung durch den Lehrer zu. Daraufhin realisiert er sogar eine Beleidigung, indem er die Äußerungen des Lehrers als "Shit" bezeichnet. Der respektvolle Kontakt, der von Alex im vorherigen Gesprächsschritt behauptet wurde, wird an dieser Stelle durch ihn gestört. Alex gewährt dem Lehrer in gewisser Weise kein Rederecht, in dem er ihn der Unwissenheit über die tatsächlichen Zustände bezichtigt. In beiden Gesprächsschritten von Alex herrscht jedoch im Bezug auf den initiiierenden Schritt des Lehrers keine Responsivität vor.

[ 35: 33 - 36:04 ]

Publikumsgast 4:

Ich wollt nur mal sagen, der linke hier, er meint hier die anderen beiden kommen von ner Sonderschule, ich weiß nicht, ob er was Besseres ist, als die anderen beiden ich würd sagen das sind alle Spinner

Sonja: Aha, danke schön.

[10 SEKUNDEN APPLAUS]

Er hat gesagt, Du bist n Spinner [AN DANIEL GERICHTET]

Alex: Soll er mal sagen, in mein

Gesicht

Sonja: Ihr alle drei seid Spinner

Daniel: Er soll sich mal angucken wie er aussieht

Alex: [UNVERSTÄNDLICH]

Alex: Was?

Daniel: Guck dir doch mal an, wie du aussiehst, ey [AN DEN PUBLIKUMSGAST GERICHTET]

PG 4: Ja: E:y, wenn ich dich sehe, dann muß ich schon lachen, ey

In diesem Ausschnitt der Sendung ist kein einziger sequenzeröffnender Schritt im Sinne BRINKERS und SAGERS zu beobachten. Eine Beleidigung verstößt gegen die rituelle Ordnung, die Basis für ein gelungenes Gespräch darstellt. Eine beleidigende sprachliche Handlung ist zudem kein Ausdruck einer Gesprächsbereitschaft. Nach dem Prinzip der Imagearbeit würde ein solcher Gesprächsschritt als Zwischenfall charakterisiert werden. Der Beitrag aus dem Publikum lässt kein anderes Ziel als eine Imageverletzung erkennen. Nachdem daraufhin keine Reaktion aus der Runde der Gäste gezeigt wird, wiederholt Sonja die Imageverletzung und nimmt somit nochmal einen direkten Appell an die Referenten vor. Daraufhin wird mit Beleidigungen von Daniel, also mit weiteren Imageverletzungen reagiert, die von dem Publikumsgast mit weiteren Imageverletzungen "beantwortet" werden. Die Beleidigungen des Publikumsgastes stellen für Daniel lediglich einen Anlass für eine neue Beleidigung und umgekehrt. Der

Verlauf des Wortwechsels lässt sich als Interpunktion beschreiben. Der reibungslose Gesprächsverlauf ist gestört resp. gar nicht erst intendiert.

Auf die Bemerkung von Alex hin, dass er seinen Kollegen CJ unter Kontrolle hat, wird ein neues Konfliktgespräch entfacht:

[32:56 – 33:07]

CJ: Was was redest Du für n Scheiß  
hier?

Alex: Was?

CJ: Was soll denn

Alex: das? | E: y, | CJ halt die Fresse, Mann, sonst muss ich wohl aus pac ken

CJ: | Ach, Du Scheiße, halt die Fresse, Mann | +

Alex: Was?

CJ: Halt die Fresse

Alex: Was? [ENERGISCHER]

CJ: Was?

Zunächst einmal kann der von CJ eingeleitete Gesprächsschritt trotz niedrigen Sprachniveau als Handlungsaufforderung, als Veranlassung in Form eines Vorwurfs analysiert werden. Durch Alex' Ausführungen über CJ's untergeordnete Rolle ihm gegenüber wurde das Image von CJ bedroht. Er versucht nun, sein Imagedefizit zu beheben, indem er Alex durch seinen Vorwurf implizit als Lügner bezeichnet. Alex geht aber darauf erst garnicht ein. Er sprengt die Sequenz, indem er eine Gegenfrage stellt, deren Gesprächsfunktion durch den Tonfall als Bedrohung erkannt werden kann. Das Fragewort "Was?" fungiert hier nicht als Ausdruck mangelnden Verständnisses, sondern sozusagen als ungläubige Äußerung gegenüber der "Auflehnung" Cjs. Daraufhin wird der Gesprächsschritt von CJ iteriert, indem er seine Handlungsanforderung präzisiert und nach dem Grund für Alex' Behauptungen fragt. Auch auf diesen sequenzeröffnenden Schritt, der beispielsweise durch die bedingt erwartbaren Handlungen Rechtfertigung, Entschuldigung oder Begründung erfüllt werden könnte, reagiert Alex nicht, sondern versucht weiterhin, seine Position zu behaupten. Er reagiert aggressiv, indem er den Handlungstyp Befehl realisiert und sogar eine Drohung anschließt. Danach kommt es zu einem Wortwechsel, der mit gesprächsanalytischen Kategorien kaum noch zu fassen ist. Alex insistiert auf seinem provokativem "Was?", dessen drohende Konnotation die Basisfunktion der Frage völlig außer Kraft setzt. CJ wehrt dies ab, indem er versucht Alex durch den Befehl "Halt die Fresse" das Rederecht abzuspochen. Beides sind weder initiiierende noch respondierende Gesprächsschritte im Hinblick auf Gesprächssequenzen. Sie können als im höchstem Maße destruktiv für die Etablierung einer Gesprächsstruktur charakterisiert werden.

Es kann resümiert werden, dass die konfliktträchtige Beziehung zwischen den Gästen größtenteils sequenzsprengende Gesprächsschritte evoziert und demnach dazu führt, dass entworfen Obligationen kaum realisiert werden.

### 7.3 Die Imageverletzungen

In Daily Talkshows lässt sich die Situationsbezogenheit des Image besonders deutlich herausstellen. Die der Öffentlichkeit ( Studio- und Fernsehpublikum) bisher unbekanntes Gäste konstruieren mit ihren sprachlichen Handlungen ein Bild von sich selbst. Wie schon erwähnt haben die gesprächsleitenden Fragestellungen Sonjas dabei entscheidende Anteil. Die Gäste, die hier aufeinander treffen sind durch eine Konfliktbeziehung miteinander verbunden. Ein Konflikt kann nur innerhalb des Rahmens eines Gespräches argumentativ ausgehandelt werden, wenn dies von beiden Seiten intendiert ist, wie bereits ausgeführt. Es wurde auch schon hinreichend bewiesen, dass die Gesprächsbereitschaft allerdings bei keiner der Parteien vorhanden ist. Der Kontakt zwischen den Parteien ist folglich als Aneinanderreihung von Imageverletzungen charakterisiert. Die rituelle Ordnung spielt hier zu keinem Zeitpunkt eine Rolle. Die Wortgefechte zwischen den Beteiligten arten zu verbalen Schlammschlachten und zu förmlichen Imagekämpfen aus. Die Art und Weise der gegenseitigen Umgangsformen kann hier nur als aggressive Orientierung beschrieben werden. Entscheidende Merkmale dieses Kontaktes wurden in dem entsprechendem Kapitel bereits ausgeführt. Zentrales Charakteristikum ist die "manipulative Herbeiführung bestimmter kommunikationsfeindlicher emotionaler Zustände"<sup>26</sup>, die in den folgenden Beispielen mehrfach beobachtet werden können.

Bei der ersten Personengruppe Daniel vs. Kathrin und Annika kann die fehlende Gesprächsbasis durch der Verletzung der rituellen Ordnung besonders gut beobachtet werden. Unter 7.2 wurde bereits erwähnt, dass Kathrins und Annikas Reaktionen während der Realisation von Daniels Beleidigungen beobachtet werden können. Bevor es also überhaupt zum face –to –face -Kontakt kommen kann, wird durch Daniel bereits eine Imageverletzung vorgenommen, die hier durch eine Kategorisierung des Personenkreises "Dicke" vollzogen wird. Durch die parallele Einblendung der beiden Mädchen ist klar, auf wen Daniels Aussagen referieren. Zu einem Gespräch kann unter solchen Bedingungen keiner der beiden Parteien bereit sein. Die erste Aussage Annikas bezieht sich auf die imageverletzende Behauptung Daniels, Dicke würden kaum in den Stuhl passen.

[08:37 – 08:40]

Annika: Guck mal, wie gut ich in diesen Sessel hier reinpasse, das ist echt toll. + Richtig gemütlich hier.

Annika sieht Daniels Beleidigung zu Recht als Zwischenfall und Imageverletzung an und reagiert, indem sie seine Behauptung widerlegt. Dadurch leistet sie defensive Imagearbeit, gefährdet allerdings gleichzeitig das Image Daniels, indem sich seine Aussage durch ihre Demonstration als haltlos erweist. Der Gesprächsschritt kann in die Kategorie der aggressiven Orientierung als manipulative Herbeiführung von Ärger eingeordnet werden. Als Veranlassung kann Annikas Gesprächsschritt nicht eingeordnet werden, da sie nicht auf einen korrektiven Schritt Daniels abzielt, denn dieser ist durch die dargelegte Abneigung gegen dickere Personen nicht zu erwarten.

Auch die Publikumsbeiträge stellen bis auf den Beitrag des Lehrers und einem weiteren kurzen Beitrag, der über Gründe des Verhaltens von Daniel und Sascha spekuliert, keine konstruktiven Beiträge zur Herstellung eines rituellen Kontaktes dar. Das Publikum

---

<sup>26</sup> HOLLY, WERNER, 1979, S.82

fungiert als Bewertungsinstanz. Durch Beifall oder Buhrufe verfügen sie über Mittel, imagebestätigende oder imagebedrohende Handlungen vorzunehmen. Zur Illustration kann noch mal das bereits oben genannte Beispiel verwendet werden:

[11:10 – 11:47]

Publikumsgast 3:

Ä:hm, ich hab deinen Namen vergessen, und zwar, du hast gesagt:

Man ist nur cool, wenn man auf der Schule wirklich cool rüberkommt, ja? +

Daniel: J a:

PG 3: Ist das richtig?

Daniel: Ja. Ja, klar.

PG 3: Und in Wirklichkeit bist du garnicht cool, weil so n Männchen wie Du: wird in der Mitte durchgebrochen und weggeschmissen.

[15 sek. Applaus]

Daniel: Ich würd mal sagen, er hat selber irgendwelche Probleme,ey, er soll sich mal angucken, wie er aussieht.

PG 3: Ich soll Probleme haben? Ich hab absolut keine Probleme.Guck dich mal an. Du reißt hier echt ne große Klappe auf du stehst da, als wenn Du zehn Mann wärst,ey Du bist n kleines Männchen,e:cht Du hast garnichts zu melden. Absolut nicht [ ERNEUTER APPLAUS AUS DEM PUBLIKUM ]

Der Publikumsgast nimmt eine explizite Imageverletzung vor, indem er das innerhalb der Sendung von Daniel konstruierte Image explizit thematisiert und diesem widerspricht. Daraufhin nimmt er eine starke Partnerabwertung vor, indem er ein Bild konstruiert, das Daniel aufs Schärfste beleidigt. Es ist eine aggressive Orientierung in höchstem Maße zu erkennen- das Handlungsziel des Publikumsgastes besteht darin Daniel lächerlich zu machen. Daniel reagiert darauf, indem er erst gar nicht auf die Beleidigungen des Gastes eingeht, sondern eine neue Beleidigung realisiert. Er wertet das Aussehen des Publikumsgastes ab. Es können hier nicht die geringsten Anzeichen einer kommunikativen Kompetenz erkannt werden. Es wird besonders deutlich, dass in keiner Hinsicht eine thematische Orientierung besteht. Die Interaktion lässt sich als wechselseitige Bemühung kennzeichnen, den Anderen zu beleidigen. Dabei spielt das Publikum sozusagen die Rolle einer Kampfjury. Der Publikumsgast wird durch Applaus angefeuert und ermutigt, weitere sprachliche Handlungen dieser imageverletzenden Art vorzunehmen. Das Publikum zeigt sich als Indikator dafür, dass der Publikumsgast gepunktet hat. Es kann von einem aggressiv orientierten Imagekampf gesprochen werden. Die eigene Imageaufwertung erfolgt durch die Abwertung des Gegenübers.

[ 14:25 – 14:30]

Sascha: Geh ma Fett absaugen,ey.

Annika:| Oah, [LAUT] hol dir mal n neues Hirn,|Al ter.

Sascha:|[UNVERSTÄNDLICH]

Auch hier kann die aggressive Orientierung erneut illustriert werden. Der Handlungstyps des Befehls stellt bereits auf der Ebene der Gesprächssequenzen einen unkooperativen Gesprächsschritt dar, denn es wird in gewisser Weise ein Herrschaftsanspruch gestellt. Zudem fungieren die Befehle nicht als reale Handlungsaufforderungen, sondern werden durch die Gesprächsfunktion der provokativen Partnerabwertung übertroffen. Wieder liegen zwei aufeinanderfolgende

Imageverletzungen vor. Sascha referiert weiterhin auf das Äußere Annikas, das ihm missfällt. Annika dagegen bezichtigt Daniel des mangelnden Verstandes.

Die meisten Wortwechsel zwischen den Publikumsgästen können mit so einem Verhalten beschrieben werden. Die potentielle Allgegenwart ritueller Muster ist hier nicht zu erkennen. Es existiert kein Bestreben, die sprachlichen Mitteilungen aufeinander abzustimmen. Es werden keine Gesprächsregeln eingehalten, die Basis der Interaktion in Form eines geselligen, respektvollen Kontaktes kann innerhalb der Gespräche zwischen den Gästen vollständig verneint werden.

Hier ein letztes Beispiel:

[15:48- 15:50]

CJ: Wo seid ihr cool wo seid ihr cool  
Guckt euch doch ma an

Daniel: [ UNVERSTÄNDLICH ] |

Sascha: [ UNVERSTÄNDLICH ] |

CJ: Buffalo sag ich nur [LACHT]

Die Imageverletzungen, die innerhalb der Sendung realisiert werden, weisen eine erschreckend simple Struktur auf. Von Annika und Kathrin werden Imageverletzungen realisiert, indem ein mangelnder Intellekt von Sascha und Daniel behauptet wird. Daniel und Sascha beziehen sich größtenteils auf das Äußere Annikas und Kathrins, indem sie Beleidigungen vornehmen, die sie als fett und hässlich betiteln. Alex wiederum beleidigt auf der Basis der sozialen Rollenmuster. Von ihm werden imageverletzende Gesprächsschritte auf der einen Seite durch übertriebene defensive Imagebestätigung wie Prahlerei, Rechthaberei vorgenommen. Auf der anderen Seite wird durch sein völlig überzogenes Selbstbild den anderen Beteiligten jegliches Rederecht von vorn herein entzogen. Im wahrsten Sinne des Wortes hat seiner Meinung nach niemand außer ihm etwas zu sagen. Auf eine beleidigende Äußerung aus dem Publikum reagiert er folgendermaßen:

[ 36:33- 36:36]

Alex: Er kennt mich nicht und wenn er in meinem Revier wär wäre er mein Un terta ne

Alex verfolgt das dominante Handlungsziel andere lächerlich zu machen und für dumm zu verkaufen.

[42:18 – 42:20]

Alex: Ich hab hier diese Zeitung + [ HOLT DIE HAMBURGER MORGENPOST  
AUS SEINER HOSENTASCHE] Lassen sie ihn was vorlesen

Alex' Aufforderung schließt an die bereits erwähnte Beleidigungssequenz zwischen Alex und Allen an [ vergl. 41:58- 42:11]

Unter Ignoranz jeglichen Gesprächskontextes verfolgt Alex weiterhin seine Strategie, die lediglich das Ziel verfolgt, Allen vor dem Publikum bloßzustellen. Der Showcharakter, die Selbstinszenierung und die eigene Imagebestätigung dominieren hier jegliche Gesprächsstruktur.

Alle beschriebenen Imageverletzungen stellen sequenzsprengende Handlungsschritte dar, bzw. machen es unmöglich, einen Gesprächsrahmen zu etablieren.

## 8 ERGEBNISSE

Die Analyse spezifischer Merkmale der behandelten Sendung „Sonja“, sowie die Überprüfung der theoretischen Gedankenmodelle BRINKERS und SAGERS sowie HOLLYS an exemplarischen Auszügen aus der Sendung ergeben äußerst mangelhafte Voraussetzungen für die Entstehung eines argumentativ-sachlichen Gespräches innerhalb einer Talkshow.

Die Gespräche in Daily- Talkshows weisen gegenüber natürlichen Gesprächen situationsbedingte Besonderheiten auf, wie in den Ausführungen über das Mediengespräch erläutert wurde. Es kann innerhalb eines solchen Rahmens selbstverständlich keine detailgetreue Übernahme theoretischer Modelle, die ein gelungenes Gespräch darstellen, erwartet werden. Reale Gespräche weisen eine spezifische Dynamik auf, die einen reibungslosen und strukturgenaue Ablauf des Gespräches nicht immer zulassen. Jedoch müssen bestimmte Voraussetzungen gelten, damit die Interaktionen zwischen den Gästen überhaupt als Gespräch bezeichnet werden können. Diese wurden mehrfach erläutert. Sie lassen sich durch die Geltung des Kooperationsprinzips, die gegenseitig aneinander orientierten Gesprächsschritte, das Einhalten der rituellen Ordnung, den Gesprächskern und ein Gesprächsziel charakterisieren. Ein Gesprächsrahmen muss vorhanden sein, damit den einzelnen sprachlichen Handlungen ein Sinn beigemessen werden kann. Es müssen minimale gemeinsame Koordinaten existieren, damit ein Gespräch gelingen kann. Es zeigt sich aber, dass der Begriff des Gespräches sich bei den meisten Wortwechseln zwischen den Gästen als unangemessen erweist. Dies liegt nicht zuletzt an dem besonderem Aufbau der Sendung. Eine Daily Talkshow besitzt grundsätzlich inszenierten Charakter, da das Zusammentreffen der verschieden Gäste geplant ist, Ort und Zeit vorher vereinbart werden. Es befinden sich nicht von Anfang an alle Parteien auf der Bühne, die Gäste werden also künstlich miteinander koordiniert. Es zeigt sich, dass dies so geschieht, dass ein Maximum an Konfliktpotential erzielt wird. Konflikte bieten keine stabile Basis für Gespräche. Die Beziehungen zwischen den Gästen verhindern eine Gesprächsbereitschaft. Es ist abzusehen, dass der Konflikt eskaliert und ein Gespräch über einen längeren Zeitraum nicht standhalten kann. Die Reaktionen des Publikums haben zusätzlich entscheidenden Einfluss auf den Gesprächsverlauf. Das Publikum reagiert auf die Imageverletzungen und feuert die Gäste im Sinne des Konzeptes des „Confrontational talk“ an, weitere sequenzsprengende Handlungen vorzunehmen. Daraus kann geschlossen werden, dass auch das Publikum nicht daran interessiert ist, eine seriöse Gesprächsrunde zu beobachten, sondern eher den Showcharakter der Begegnungen verfolgt und auch provoziert. Imageverletzungen, die durch die Gäste vorgenommen werden, werden von der Moderatorin Sonja nicht sanktioniert, und somit wird ihnen freier Lauf gelassen. Sonja amüsiert sich sogar teilweise über die sequenzsprengenden sprachlichen Handlungen und trägt somit auch nicht dazu bei, ein Gesprächsniveau zu etablieren. Zusätzlich nimmt sie selbst einige Male Imageverletzungen vor. Es kommen nur wenige Stellen vor, bei denen Sonja die mit ihrer Moderatorenrolle verbundenen Möglichkeiten wahrnimmt und in die Beleidigungssequenzen eingreift. Dies geschieht zum Ende der Sendung hin. Als dominante Verhaltensstrategie gegenüber den etlichen Beleidigungsrunden zwischen den Gästen lässt sich jedoch eindeutig die Zurückhaltung bestimmen. Das Thema der Sendung weist typische Merkmale der geläufigen Themen dieses Sendeformats auf. Es stellt asoziales Verhalten in den Vordergrund. Die Gäste repräsentieren nicht den deutschen Durchschnittsbürger, sondern zeichnen sich durch extreme Positionen aus,

die im Widerspruch zu geltenden Umgangsformen stehen. Das Unkonventionelle steht im Vordergrund. Weder von dem Aufbau der Sendung noch dem Verhalten der Gäste kann auf die Bemühung ein Gespräch zu führen geschlossen werden. Die Daily Talkshow enthält also eine Reihe von Komponenten, die den konventionellen Gesprächsregeln zuwiderlaufen. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die emotionalen Streitgespräche, in denen vornehmlich Imageverletzungen realisiert werden, keine Sonderform des Gespräches in Daily Talkshows darstellen, sondern als typisches Merkmal zu betrachten ist, durch das sich die Mehrzahl der Daily Talks auszeichnet. Das zahlreiche Auftreten von Imageverletzungen lässt sich also durchaus auf die spezifische Machart der Daily Talkshow zurückführen.



## 9 FAZIT

Die eingangs formulierten Thesen, die die Grundlage dieser Arbeit darstellen, lassen sich durch die Gesprächsanalyse der Interaktionen in der Sendung „Sonja“ größtenteils bestätigen. Mit dem theoretischen Rahmen BRINKERS und SAGERS wurden mittels eines linguistischen Begriffsinventars kommunikative Handlungsweisen aufgezählt, deren Anwendung theoretisch zu einem reibungslosen Gesprächsverlauf führen sollten, im Rahmen dessen sprachliche Handlungen auf das Ziel der Verständigung organisiert werden. Mit dem Prinzip der Imagearbeit und der Theorie der rituellen Ordnung wurden daraufhin konstitutive Merkmale des Gespräches genannt, die erst die Voraussetzung für ein Gespräch bilden. Die Imagearbeit dient als Mittel zur Einhaltung der rituellen Ordnung. In der Praxis können sprachliche Handlungen im Hinblick auf ihre Funktion für das Image untersucht werden. In den emotionalen Streitgesprächen zwischen den eingeladenen Gästen kann durchgängig eine unkooperative Grundhaltung erkannt werden, die sich als aggressive Orientierung in den sprachlichen Handlungen manifestiert. Diese Grundstimmung, die durch die Rahmenbedingungen (Konfliktsituation, Gästekonstellation) hervorgerufen wird, wird teilweise durch das Moderatorenverhalten, größtenteils durch das Mitwirken des Publikums sowie die konkreten Publikumsbeiträge verstärkt. Das spezifische Format der Daily Talkshow wird also nicht durch Diskussionen des aufgeworfenen Themas dominiert, wie es der Titel „Gesprächssendung“ vermuten lässt. Die Ansätze zu tatsächlichen Gesprächen bleiben Versuche, die durch die Gäste abgewehrt werden. Ausformulierte Äußerungen und sachliche Gesprächsbeiträge spielen eine Nebenrolle. Es ist innerhalb der Sendung keine Entwicklung zu beobachten, was durch Sonja im abschließenden Satz selbst thematisiert wird. Die Gäste behalten ihre aggressiv orientierten Verhaltensstrategien bei und richten ihre Gesprächsbeiträge gegeneinander, nicht aneinander aus. Die sprachlichen Handlungen verfolgen lediglich individuelle Ziele wie Selbstdarstellung, -inszenierung bzw. -behauptung. Die These, dass Gespräche nicht den Zweck und das Ziel der Daily Talkshow darstellen, kann vollständig bejaht werden. Das Schauspiel, das sich innerhalb der Sendung auf der Bühne abspielt kann lediglich unter dem Gesichtspunkt der Demonstration von sozialen Rollenmustern betrachtet werden. Das Verhalten, das schlagwortartig den Inhalt des Sendetitels darstellt, kann in der Sendung sozusagen an lebendigen Beispielen beobachtet werden. Dies scheint wohl auch das hauptsächliche Nutzungsmotiv der Zuschauer darzustellen. Es wird gar nicht erwartet, dass das Thema diskutiert wird. Die treibende Kraft, die hinter dem Konsum von Daily Talkshows liegt, ist wohl in der Neugierde auf die Personen, die die Extrempositionen vertreten, zu sehen. Für die Rezipienten, die die Daily Talkshow als Unterhaltungsformat bewerten, kann die Gästerunde als eine abgeschwächte Art von „Freak-Show“<sup>27</sup> konsumiert werden. Zusätzliche Motive können Entspannung, Flucht aus dem Alltag, sowie Ablenkung darstellen. Der Showcharakter der Streitgespräche widerstrebt jeglichen ernsthaften Lesart der Daily Talks. Das Sendeformat wird bewusst als Unterhaltungsformat wahrgenommen.<sup>28</sup>

Es zeigt sich, dass Daily Talkshows ihrem durch den Titel verliehenem Anspruch nicht gerecht werden. Dies scheint aber auch nicht intendiert zu sein.

<sup>27</sup> GLEICH, ULI: Populäre Unterhaltungsformat im Fernsehen und ihre Bedeutung für den Zuschauer, in MEDIA PERSPEKTIVEN, Heft 10, 2001, S.526

<sup>28</sup> vgl. ebda

## 10 QUELLENVERZEICHNIS

### 10.1 Literaturquellen

#### BIBLIOGRAPHIE

BRINKER, KLAUS/ SAGER, SVEN F.: Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt, 1989

GLEICH, ULI: Populäre Unterhaltungsformat im Fernsehen und ihre Bedeutung für den Zuschauer, in MEDIA PERSPEKTIVEN, Heft 10, 2001

GOFFMAN, ERVING: Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. 5. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1999

HOLLY, WERNER: Imagearbeit in Gesprächen. Zur linguistischen Beschreibung des Beziehungsaspekts. Tübingen: Niemeyer, 1979

REHBOCK, HELMUT/ HENNE, HELMUT: Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin/ New York: de Gruyter, 1982

SCHANK, GERD/ SCHWITALLA, JOHANNES (Hrsg.): Konflikte in Gesprächen. Tübingen: Narr, 1987

SEMERIA, STEFANO: Talk als Show- Show als Talk: deutsche und US-amerikanische Daytime Talkshows im Vergleich. Opladen; Wiesbaden: Westdt. Verl., 1999

### 10.2 Internetquellen

[www.kowi.uni-essen.de/koloss/mainframe01.htm](http://www.kowi.uni-essen.de/koloss/mainframe01.htm) (13 .11 .05, 15.00 Uhr)